



# **Handreichung**

**zum Lehrplan für die Berufsfachschule I**

## **Deutsch/Kommunikation** **(alle Fachrichtungen)**

**Inhalt:**

	<u>Seite</u>
<b>1. Das Anliegen der Handreichung</b> .....	<b>1</b>
<b>2. Themenaspekte und Beispiele zur Umsetzung des Lehrplans</b> .....	<b>3</b>
<b>3. Anforderungen und Aufgabenbeispiele für die Abschlussprüfungen</b> .....	<b>38</b>

**1. Das Anliegen der Handreichung**

Die Handreichung ergänzt den Lehrplan Deutsch für die Berufsfachschule I . Dieses Material soll die Lehrkräfte dabei unterstützen, den Unterricht lebensnah und handlungsorientiert zu konzipieren und zu gestalten. Die Beispielsammlung des 2. Kapitels betont die Offenheit des Konzeptes.

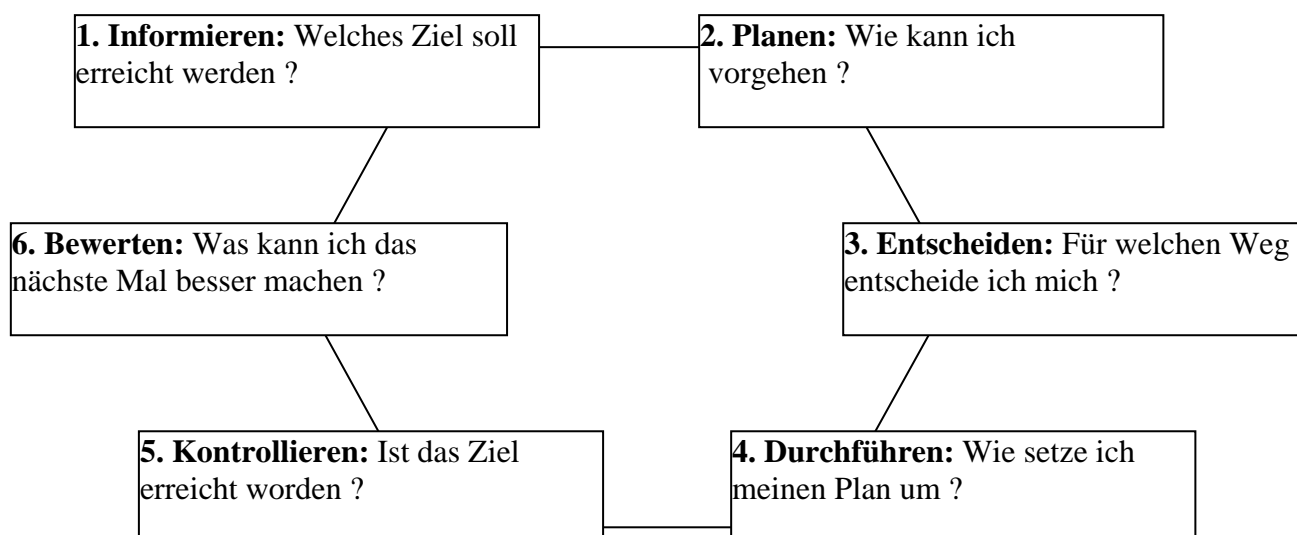
Die Handreichung gibt beispielhaft Anregungen zu den im Lehrplan genannten Produkten, die in Fachkonferenzen in einem schulinternen Curriculum konkretisiert werden.

Die Fachkonferenzen berücksichtigen in diesem Curriculum folgende Rahmenbedingungen:

- die KMK-Bildungsstandards vom 4.12.2003
- den Lehrplan Deutsch/Kommunikation in der Fassung vom 1.8.2006
- das Lernkompetenzquadrat
- die in den Bildungsgangkonferenzen entwickelten Lernsituationen der profilgebenden Fachrichtungen
- die Evaluation des schulinternen Curriculums

**1.1 Die Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler**

Sämtliche Unterrichtsprozesse zielen auf die Erhöhung der Selbstständigkeit der Lernenden und auf das Lernen mit allen Sinnen. Entsprechend werden die Unterrichtsprozesse in sechs Teilhandlungen zerlegt:



## **1.2 Anforderungen an die Lehrerinnen und Lehrer**

Jede Lehrkraft findet in den vorliegenden Handreichungen didaktisch-methodische Hilfen zur individuellen Planung der Unterrichtsreihen.

Neben der Ganzheitlichkeit, dem Lebensweltbezug, dem Kompetenzansatz und der Handlungsorientierung steht die Individualisierung der sprachlichen Qualifizierung im Mittelpunkt der Unterrichtsgestaltung.

Das bedeutet, dass die Lehrkräfte den Lernenden in Einzel- und Gruppenaufgaben die Gelegenheit zur sprachlichen Qualifizierung bieten. Dazu sind folgende Eckpunkte hilfreich:

- die Anfertigung einer Sammlung handlungsorientierter Aufgaben (z.B. zur Textarbeit)
- standardisierte Verfahren und Tests (z.B. der Eignungstest, der bereits zu Beginn den Förderbedarf auf der Grundlage der Bildungsstandards zu ermitteln hilft)
- Methoden der kontrollierten Subjektivität
- Einsatz wechselnder Formen der Vermittlung (z.B. Einzel- oder Gruppenarbeit)

Die folgenden Beispiele helfen bei der Aufgabenentwicklung und bereiten so auf Klassenarbeiten und auf die Abschlussprüfung vor. Sie sind an den im Lehrplan geforderten Halbjahren und Produkten orientiert.

## **2 Themenaspekte und Beispiele zur Umsetzung des Lehrplans**

Die Themenaspekte sind in dieser Handreichung den Halbjahren zugeordnet. Außerdem sind jeweils die Bildungsstandards genannt, die mit dem jeweiligen Thema erreicht werden sollen. Die Kolleginnen und Kollegen sind aufgefordert, eigene weitere Gestaltungsbeispiele im Sinne der Handreichungen zu ergänzen.

Deshalb folgt den Handreichungen eine Loseblatt-Sammlung und die fortlaufend ergänzt wird.

### **2.1. Unterstufe 1. Halbjahr, Themengebiet 1:**

#### **Standpunkte und Perspektiven sprachlich entwickeln**

##### **2.1.1. Textarbeit**

Textarbeit bedeutet mit bestimmten Fragestellungen und Methoden an einen Text heranzugehen, ihn zu zergliedern, zu bebildern, neu zusammzusetzen usw. .

Es geht also nicht nur um das Lesen und Verstehen, sondern um das "handhabbar" Machen von Texten. Dadurch erschließt sich das Verständnis und die Darstellungsform. Der "Respekt" vor Texten verringert sich.

Textarbeit ist produktorientiert, d. h. beim Umgang mit dem Text sollen eigene Produkte entstehen, die dem gemeinsamen Verständnis dienen.

##### **2.1.1.1. Folgende Verfahren und Themenaspekte sollen erprobt werden:**

###### 2.1.1.1.1. Dialog mit einem Text

- Thesen geleitetes/fragegeleitetes Lesen  
Bevor der Text gelesen wird, werden bestimmte Thesen oder Fragestellungen formuliert. Der Text wird dann auf mögliche Antworten befragt.
- Zentralbegriffe markieren  
Die Schlüsselbegriffe des Textes werden markiert und eventuell gesondert notiert.
- Sprechblasen zum Text  
Einzelne Abschnitte oder zentrale Aussagen werden als Sprechblasen (des Autors oder einer anderen Person) notiert.

###### 2.1.1.1.2. Textstruktur darstellen

- Drei-Schritt-Gliederung entwerfen  
Für den Text wird eine klassische Drei-Schritt-Gliederung (Einstieg, Hauptteil, Schluss) entworfen.
- Inhaltsverzeichnis erstellen  
Ein möglichst detailliertes Inhaltsverzeichnis wird angefertigt, indem die einzelnen Abschnitte und Hauptaussagen gegliedert werden.

- Text in einem Satz ausdrücken  
Die zentrale Aussage des Textes wird in einem Satz (oder Slogan oder T-Shirt-Aufschrift) gefasst.
- Überschriften entwerfen  
Für die einzelnen Abschnitte werden passende Überschriften gesucht.
- Ablaufdiagramm erstellen  
In Form eines Diagramms wird die Argumentation des Texten nachgezeichnet.
- Tafelbild kreieren  
Aufbau und zentrale Aussagen des Texten werden in Form eines Tafelbildes visualisiert.

#### 2.1.1.1.3. Lernmittel entwickeln

- Schlagwortregister erstellen  
für ein Schlagwortverzeichnis wichtige Begriffe werden markiert und alphabetisch aufgelistet.
- Karteikarten anlegen  
Die zentralen Aussagen werden auf Karteikarten geschrieben und als Teil eines Zettelkastens angelegt.
- Lernkartei erstellen  
Die zentralen Aussagen werden als Teil einer Lernkartei erfasst.
- Frage-Antwort-Karten erstellen  
Die Aussagen und Thesen des Textes werden in die Form von Frage und Antwort gebracht. Jeweils eine Frage wird auf die Vorderseite einer Karteikarte, die Antwort auf die Rückseite geschrieben.

#### 2.1.1.1.4. Kreativer Umgang mit dem Text

- Text ins Gegenteil verkehren:  
Der Text wird so umgeschrieben, dass sich seine ursprüngliche Intention ins Gegenteil verkehrt.
- Text in spezifische Sprachformen bringen:  
Der Text wird als Zeitungsmeldung, Rundfunkreportage, Politikerrede usw. formuliert.

#### Lesehilfen:

- Jede bzw. jeder liest den Text zunächst allein und notiert sich unverständliche Begriffe und Passagen. Die wichtigste Regel ist dabei, dass sich niemand zu verstecken braucht. Selbst die banalsten und einfachsten Fragen müssen gestellt werden, weil ansonsten nicht nur der gemeinsame Lernfortschritt leidet, sondern es sich häufig auch zeigt, dass vieles, was selbst als banal

eingeschätzt wird, von anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern als äußerst problematisch gesehen wird.

- Als hilfreich zeigt sich immer wieder, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei schwierigen Textstellen zunächst von sich berichten, wie sie diese Stelle verstehen, welchen Bedeutungsinhalt sie hat. Dabei werden persönliche Sichtweisen und Erfahrungen mit den Textinhalten verknüpft.
- Wenn die gesamte Gruppe mit einem Text nicht zurechtkommt, können Expertinnen bzw. Experten hinzugezogen werden oder es wird die Aufgabe an eine Teilnehmerin oder einen Teilnehmer delegiert, sich das nötige Wissen zum Verständnis zu verschaffen.

### **Bezug zu den Standards:**

Lesen – mit Texten und Medien umgehen

zentrale Inhalte erschließen

wesentliche Elemente eines Textes erfassen: z.B. Figuren, Raum- und Zeitdarstellung, Konfliktverlauf

wesentliche Fachbegriffe zur Erschließung von Literatur kennen und anwenden, insbesondere Erzähler, Erzählperspektive, Monolog, Dialog, sprachliche Bilder, Metapher, Reim, lyrisches Ich

Lesererwartungen und -erfahrungen bewusst nutzen

Schreiben

Texte in gut lesbarer handschriftlicher Form und in einem der Situation entsprechenden Tempo schreiben

Texte dem Zweck entsprechend und adressatengerecht gestalten, sinnvoll aufbauen und strukturieren: z.B. Blattaufteilung, Rand, Absätze

Strategien zur Überprüfung der sprachlichen Richtigkeit und Rechtschreibung anwenden

*Texte gliedern und Teilüberschriften finden*

*Inhalte mit eigenen Worten wiedergeben*

**2.1. Unterstufe 1. Halbjahr, Themengebiet 1:**

**Standpunkte und Perspektiven sprachlich entwickeln**

**2.1.1. Textarbeit**

**2.1.2. Arbeit mit Kurzgeschichten**

**2.1.1.2. Beispiel zur Arbeit mit Kurzgeschichten**

2.1.1.2.1. Arbeitsanweisungen für die Gruppenarbeit :

1. Ist Vorwissen vorhanden, das genutzt werden kann?
2. Sind Bilder vorhanden, die zum Textverständnis beitragen?
3. Sagt die Überschrift etwas über den Inhalt aus?
4. Suchen Sie die Schlüsselwörter heraus:
  - a) Welche sind bekannt?
  - b) Welche sind durch den Kontext erklärbar?
  - c) Welche müssen erklärt (vorentlastet) werden?
  - d) Gibt es weitere wichtige Wörter, die erklärt werden müssen oder durch den Kontext erklärbar sind, aber nicht zu den Schlüsselwörtern gehören?
5. Gibt es unverständliche Begriffe?
6. Angabe von Textstellen, die zum Inhaltsverständnis wenig beitragen oder auch insgesamt für den Text unwichtig sind und deshalb möglicherweise weggelassen werden können
7. Ist irgendeine Übungsform für diesen Text besonders gut geeignet?  
Falls möglich, entwickeln Sie eine!

Als Ergebnis wird die Bearbeitung der Kurzgeschichte von der Gruppe vorgestellt (Textvereinfachung, Flussdiagramm)

2.1.1.2.2. Arbeitsanweisung für die Einzelarbeit:

Verfassen Sie eine Inhaltsangabe zu nachfolgendem Text!

oder:

Schreiben Sie eine Inhaltsangabe zu nachfolgendem Text, und machen Sie dabei im Einleitungssatz deutlich, wie Sie dessen Kernaussage verstehen!

oder:

Erstellen Sie eine Inhaltsangabe des nachfolgenden Textes!

Gehen Sie dabei sowohl auf das innere als auch auf das äußere Geschehen ein!

Walter Bauer *Felix*

Siegfried Lenz *Der Leseteufel*

Wolfdietrich Schnurre *Jenö war mein Freund*

Günter Weisenborn *Zwei Männer*

Gabriele Wohmann *Ein netter Kerl*

Federica de Cesco: *Spaghetti für zwei*

Reiner Kunze *Nachhall (aus: Die wunderbaren Jahre)*

Wolfgang Hark: *Der Retter*

## **Bezug zu den Standards:**

Lesen – mit Texten und Medien umgehen

zentrale Inhalte erschließen

wesentliche Elemente eines Textes erfassen: z.B. Figuren, Raum- und Zeitdarstellung, Konfliktverlauf

wesentliche Fachbegriffe zur Erschließung von Literatur kennen und anwenden, insbesondere Erzähler, Erzählperspektive, Monolog, Dialog, sprachliche Bilder, Metapher, Reim, lyrisches Ich

Lesererwartungen und -erfahrungen bewusst nutzen

Schreiben

Texte in gut lesbarer handschriftlicher Form und in einem der Situation entsprechenden Tempo schreiben

Texte dem Zweck entsprechend und adressatengerecht gestalten, sinnvoll aufbauen und strukturieren: z.B. Blattaufteilung, Rand, Absätze

Strategien zur Überprüfung der sprachlichen Richtigkeit und Rechtschreibung anwenden

*Texte gliedern und Teilüberschriften finden  
Inhalte mit eigenen Worten wiedergeben*

### **2.1. Unterstufe, 1. Halbjahr, Themengebiet 2:**

#### **Standpunkte darstellen und Perspektiven diskutieren**

##### **2.1.2. Kommunikation**

Kommunikation bedeutet, sich seiner Sprache und seiner und den Anliegen anderer bewusst zu nähern und in der Lage zu sein adressatengerecht und konstruktiv mit ihr umzugehen.

Es bedeutet demzufolge, dass die Prinzipien einer funktionierenden und einer gestörten Kommunikation erkannt und sinnvolle Schlussfolgerungen gezogen werden können. Diese Schlussfolgerungen versetzen in die Lage, eigene und fremde Strukturen im Umgang und mit der Sprache kritisch zu betrachten und eigene Lösungswege anzuwenden. In diesem Sinne ist Kommunikation als Hilfsmittel zur Verständigung in und mit der Umwelt.

2.1.2.1. Folgende Verfahren und Themenaspekte sollen erprobt werden:

2.1.2.1.1. Kommunikation mit sich

Die Auseinandersetzung mit sich selbst in einem kreativen und produktiven Prozess führt zu neuen Ergebnissen im Verhältnis zu sich selbst und zu einer bewussteren Wahrnehmung des Ichs und der Umwelt.

Kommunikation als Mittel zur eigenen Erkenntnis

- eigene Sprache grammatikalisch-syntaktisch untersuchen, z.B. bei der Video-Analyse von Bewerbungsgesprächen oder der Analyse von Praktikumsberichten, Antwortstrukturen bei Klassenarbeiten
- eigene Sprache semantisch untersuchen, z.B. durch die Wirkung von Fachsprache, Umgangssprache, Anglizismen, Wörtern bestimmter Wortfelder, wie z.B. des Militärs
- eigene Sprache im Kontext untersuchen, z.B. im Umgang mit verschiedenen Zielgruppen (Eltern, Freunde, Lehrer) oder z.B. beim Flirten, bei der Kommunikation per digitaler Medien
- eigene produktiv-kommunikative Wege ausprobieren, z.B. Tagebuch, Briefe an sich selbst

2.1.2.1.2. Kommunikation mit anderen

Die systemischen Bedingungen einer konstruktiven Kommunikation werden geklärt und aktiv angewandt:

- Erarbeitung eines systematischen Kommunikationsbegriffs
- die Unterscheidung von verbaler und nonverbaler Unterscheidung erkennen, das Zusammenwirken begreifen und für selbstreflexiv einsetzen, z.B. in Zusammenhang mit der Bewerbung um einen Ausbildungsplatz
- Vertrautmachen mit einem Kommunikationsmodell, z.B. zum Erkennen und Vermeiden von Konflikten
- Analyse von Kommunikationssituationen in Texten, Bildern und Situationen anhand von Rollenspielen, Szenen aus Filmen, in Schrifttexten (z.B. Streitschriften, Leserbriefen), z.B. in der Werbung, aber auch in Satiren aus Zeitungen und bei Schaubildern
- Präsentation von Arbeitsergebnissen, z.B. Referate, Bewerbung

2.1.2.1.3. Kommunikation in und mit den Medien

Kommunikation als allgegenwärtiges und interaktives System soll erkannt und ein kritischer Umgang erarbeitet werden:

- Umgang mit Kommunikation in den verschiedenen Medien, z.B. Analyse und Bewertung von meinungsmachenden Zeitungstexten, in Filmen
- Kommunikationswege analysieren, z.B. SMS- und email-Kommunikation, Chatrooms

## **Bezug zu den Standards:**

### Sprechen und Zuhören

mit anderen sprechen

- sich konstruktiv an einem Gespräch beteiligen
- die eigene Meinung begründet und nachvollziehbar vertreten

Texte sinngemäß und gestaltend vorlesen und (frei) vortragen

sich konstruktiv an einem Gespräch beteiligen

durch gezieltes Fragen notwendige Informationen beschaffen

längere freie Redebeiträge leisten, Kurzdarstellungen und Referate frei vortragen: ggf. mit Hilfe eines Stichwortzettels / einer Gliederung

Gesprächsregeln einhalten

## **2.2. Unterstufe, 2. Halbjahr, Themengebiet 3:**

**Berufswahl im Spannungsfeld eigener Wünsche und Anforderungen anderer – Analyse der beruflichen Ziele und Einschätzung der eigenen Motive und Fähigkeiten**

**Sprache situationsgerecht und berufsbezogen anwenden  
- eine Unterrichtsreihe -**

### 2.2.1. Struktur der Unterrichtsreihe

Ausgehend von dem Zeitungstext „Träume und Wünsche sind wichtig – auch bei der Berufswahl“ (Anlage) entwickeln die Schülerinnen und Schüler Aussagen zu den drei Kernfragen „Was kann ich?“, „Was will ich?“ und „Wie finde ich einen Ausbildungsplatz?“.

In einem weiteren Schritt werden die getroffenen Aussagen zu Items eines einheitlichen Fragebogens mit einer fünfgliedrigen Bewertungsskala. Mit diesem Fragebogen führen die Schülerinnen und Schüler eine Erhebung in der Fachschule Technik durch.

Diese Expertenbefragung (die Lernenden der Fachschulen verfügen alle über eine Berufsausbildung und Berufserfahrung) wird im Anschluss im Rahmen des fächerübergreifenden Unterrichts (Mathematik, Wirtschaft/Politik) ausgewertet und die Ergebnisse werden visualisiert und präsentiert.

Nr.	Unterrichtsthema	Sozialformen	Zeit UStd.
1	Analyse des Zeitungstextes	E, G	2
2	Entwicklung des Fragebogens	G in Deutsch und Wirtschaft/Pol.	4
3	Durchführung der Erhebung	G	2
4	Auswertung der Erhebung	G in Deutsch und Mathematik	3
5	Aufbereitung der Ergebnisse	G in Deutsch und Wirtschaft/Pol.	3
6	Präsentation der Ergebnisse	G	2

G: Gruppenarbeit, E: Einzelarbeit

### **3.1.1.1 Analyse des Zeitungstextes (2 Unterrichtsstunden)**

## Träume und Wünsche sind wichtig - auch bei der Berufswahl

*Tilmann Gleiske*

Doch niemand sollte sich ausschließlich von seinen Träumen und Wünschen leiten lassen. Auch eine gehörige Portion Realismus und Flexibilität sind nötig, wenn es um die Suche nach dem richtigen Beruf geht. Drei Fragen stehen dabei im Vordergrund: Was kann ich? Was will ich? Wie finde ich einen Ausbildungsplatz?

### **Was kann ich?**

5 Die eigenen Begabungen und Fähigkeiten sind oft der Schlüssel zum späteren Beruf. Sie gilt es zu entdecken. Dazu sollte man sich über die eigenen Interessen, Stärken und Schwächen klar werden. Bei der Entdeckung des eigenen Potentials sollte man andere fragen, wie sie einen einschätzen. Das können zum Beispiel Familie, Lehrer oder Freunde sein. Denn die eigene Wahrnehmung und die Wahrnehmung durch  
10 andere weichen oft stark voneinander ab. Nicht selten staunt man, was andere einem alles zutrauen. Solche Fremdeinschätzungen bieten die Chance, wichtige Erkenntnisse über die eigene Person zu gewinnen. Das kann bei der Suche nach dem Berufsbild und der richtigen Branche sehr hilfreich sein.

15 Wer seine Fähigkeiten, Stärken und Schwächen kennt, kann leichter feststellen, ob er auf die Anforderungen des jeweiligen Berufsbildes passt. Übrigens: Eignungsprofile beschreiben oft eine Idealvorstellung eines Ausbilders oder Arbeitgebers. Solchen Vorstellungen kann in der Wirklichkeit meist kaum einer vollständig gerecht werden. Wer vielleicht nicht auf alle Anforderungen passt, aber trotzdem einige Treffer landet, sollte nicht aufgeben. Viele Erfahrungen und Fähigkeiten erwirbt man ohnehin erst in  
20 der Praxis.

Genau hier kann man aber schon vor der Bewerbung ansetzen - mit praktischer Arbeit. Das geht zum Beispiel über einen Ferienjob oder ein Praktikum, am besten in einem Bereich, in dem man sich später vielleicht bewerben will. Dabei gewinnt man nicht nur einen Blick auf das Tätigkeitsfeld, sondern kann auch feststellen, ob sich  
25 diese Arbeit auch wirklich mit den eigenen Vorstellungen deckt. Das ist auch durch so genannten "Schnupperlehren" für Schüler möglich, die viele Betriebe anbieten.

Wer auf diese Weise schon praktisch gearbeitet hat, sollte sich das unbedingt bestätigen lassen - am besten mit einer Beurteilung. Bei einer Bewerbung können nachgewiesene Praxiserfahrungen die Chancen erheblich steigern.

### **Was will ich?**

30 Genau so wichtig wie die Frage nach den persönlichen Fähigkeiten und Eigenschaften ist die Feststellung der eigenen Wünsche und Erwartungen an den zukünftigen Beruf. Je konkreter die Vorstellungen davon sind, um so geringer ist die Gefahr, enttäuscht zu werden, weil man sich alles eigentlich ganz anders vorgestellt  
35 hatte. Wer weiß, was er will und seine Fähigkeiten kennt, wird es auch bei der Berufswahl leichter haben.

Oft fällt es leichter zu sagen, was man nicht will. Wird man aber gefragt, was man will, kommen viele ins Grübeln. Doch es gibt immer Anhaltspunkte, die bei der Beantwortung dieser Frage helfen können. Solche Anhaltspunkte können sich zum Beispiel aus den eigenen Freizeitaktivitäten ergeben. Das heißt nicht gleich, dass man sein Hobby zum Beruf machen sollte. Aber hier bemerkt man schnell, was einem Spaß macht und welche Tätigkeiten einem liegen. Wer etwa gerne Flugzeugmodelle baut, wird sich vielleicht nicht gleich als Pilot eignen (vielleicht auch doch). Aber aus der Freude am Umgang mit Holz, Folie, Motoren und den Werkzeugen entwickelt sich möglicherweise eine berufliche Vorstellung, die in eine ganz andere Richtung geht.

Andere Anhaltspunkte können sich aus dem Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis ergeben. Wer jemand kennen lernt, dessen Beruf ihn interessiert, sollte unbedingt genauer nachfragen. Oft springen dabei interessante Erkenntnisse heraus, die den eigenen Berufswunsch schärfen können.

Eine eher untergeordnete Rolle sollten dagegen gute Verdienstmöglichkeiten, das gesellschaftliche Ansehen eines Berufs oder das Wunschdenken der Eltern spielen. Viel wichtiger ist es, sich die eigenen Erwartungen an eine berufliche Position, die Entwicklungswünsche und die künftigen Arbeitsbedingungen bewusst zu machen. Nicht alles lässt sich realisieren. Immer wieder sind auf dem Weg zum Beruf auch Kompromisse notwendig. Nicht zuletzt auch aufgrund der angespannten Arbeitsmarktlage, ist ein realistischer Blick bei der Suche nach dem eigenen Weg immer angebracht. Trotzdem sollte das nicht dazu führen, irgendeine Lehrstelle um jeden Preis anzunehmen.

### **Wie finde ich meinen Ausbildungsplatz ?**

Ist man sich über den eigenen Weg klar geworden, gibt es vielfältige Möglichkeiten, nach einem Ausbildungsplatz zu suchen. Wichtig ist in jedem Falle, rechtzeitig mit der aktiven Suche zu beginnen. Zu beachten ist, dass man sich nicht auf zu wenige Berufe beschränkt, sondern immer auch Alternativen parat hat, um bei einer eventuellen Ablehnung der Bewerbung nicht völlig leer auszugehen. Optimal ist es, wenn man bei Firmen anfragt, die man schon durch Praktika oder Ferienjobs kennen gelernt hat. Konnte man dort einen guten Eindruck hinterlassen, steigen die Chancen stark an.

Eigeninitiative lohnt sich. Das persönliche Nachfragen bei Firmen kann Lehrstellenangebote zu Tage fördern, die noch gar nicht ausgeschrieben wurden. Neben dem Stellenanzeigenteil der Tageszeitungen finden sich weitere Lehrstellenangebote zum Beispiel auf den Internetportalen von Industrie- und Handelskammer, der Handwerksinnungen, der Wirtschaftsverbände und der Gewerkschaften. All diese Onlineangebote bieten neben einer detaillierten Profilsuche viele wertvolle Hinweise zu Berufsbildern, zur Berufswahl und zur optimalen Bewerbungsstrategie.

Auf die Lehrstellensuche spezialisiert sind natürlich auch die Berufsberatungszentren der Bundesagentur für Arbeit. Hier helfen qualifizierte Berufsberater bei der Suche nach dem richtigen Ausbildungsplatz. Sie informieren über Bewerbungs- und

Anmeldefristen sowie Einstellungsvoraussetzungen, und können Betriebe oder Schulen vorschlagen, bei denen man sich bewerben kann.

Die Berufsberaterinnen und Berufsberater wissen, welche Anforderungen an eine Bewerbung gestellt werden, und geben Hinweise, wie man seine eigene Bewerbung möglichst optimal gestalten kann. Mit ihnen kann man auch darüber sprechen, worauf es bei einem Einstellungstest ankommt und wie man sich auf Vorstellungsgespräche vorbereitet. Die Berufsberatung vermittelt auch spezielle Ausbildungsgänge für Behinderte und hilft auch dann weiter, wenn die Suche nach der Lehrstelle bisher erfolglos geblieben ist.

aus: Westdeutsche Zeitung, 15. September 2005

- Die Lehrkraft führt in einem kurzen Lehrervortrag in das Thema der Unterrichtsreihe ein.
- Die Schülerinnen und Schüler erhalten den Zeitungstext „Träume und Wünsche sind wichtig – auch bei der Berufswahl“.
- Der Text wird in einem anschließenden Schüler-Lehrer-Gespräch besprochen und Fragen zum Text werden geklärt.
- Gruppeneinteilung und Arbeitsauftrag

*Arbeitsauftrag: „Entwickeln Sie Aussagen zu den drei Kernfragen des Textes: Was kann ich?“, „Was will ich?“ und „Wie finde ich einen Ausbildungsplatz?“.*

*Beispiel: „Bei der Analyse der eigenen Fähigkeiten ist es wichtig, Freunde zu befragen, die schon eine Berufsausbildung machen.“*

- Zusammenfassung der Aussagen (z. B. Pinn-Wand)

## **Bezug zu den Standards**

### Sprache und Sprachgebrauch

beim Sprachhandeln einen differenzierten Wortschatz gebrauchen einschließlich umgangssprachlicher und idiomatischer Wendungen in Kenntnis des jeweiligen Zusammenhangs

### Schreiben

Arbeitspläne / Konzepte entwerfen, Arbeitsschritte festlegen: Informationen sammeln, ordnen, ergänzen

### Sprechen und Zuhören

Notizen selbstständig strukturieren und Notizen zur Reproduktion des Gehörten nutzen, dabei sachlogische sprachliche Verknüpfungen herstellen

### Lesen – mit Texten und Medien umgehen

aus Sach- und Gebrauchstexten begründet Schlussfolgerungen ziehen

Nachschlagewerke zur Klärung von Fachbegriffen, Fremdwörtern und Sachfragen heranziehen

#### 2.2.1.1.2. Entwicklung des Fragebogens (2 Unterrichtsstunden)

- Die Klasse entscheidet sich für jeweils 10 Aussagen zu den 3 Kernfragen.
- Am PC wird fächerübergreifend ein Fragebogen mit Bewertungsskala entwickeln (Gruppenarbeit zu den einzelnen Kernfragen).

- Zusammenfassung der Ergebnisse sowie inhaltliche und formale Bearbeitung des Fragebogens.

### **Bezug zu den Standards**

#### Schreiben

zentrale Schreibformen beherrschen und sachgerecht nutzen: informierende (berichten, beschreiben, schildern), argumentierende (erörtern, kommentieren), appellierende, untersuchende (analysieren, interpretieren), gestaltende (erzählen, kreativ schreiben)

Fragen und Arbeitshypothesen formulieren

#### Sprechen und Zuhören

die eigene Meinungen begründet und nachvollziehbar vertreten

#### 2.2.1.1.3. Durchführung der Erhebung (4 Unterrichtsstunden)

- Die Klasse stellt den Kontakt zu einer Techniker-Klasse her.
- Das Vorhaben wird den „Experten“ vorgestellt.
- Die Erhebung wird mit Hilfe der entwickelten Fragebögen durchgeführt.

### **Bezug zu den Standards**

#### Sprache und Sprachgebrauch

beim Sprachhandeln einen differenzierten Wortschatz gebrauchen einschließlich umgangssprachlicher und idiomatischer Wendungen in Kenntnis des jeweiligen Zusammenhangs

#### Schreiben

Arbeitspläne / Konzepte entwerfen, Arbeitsschritte festlegen: Informationen sammeln, ordnen, ergänzen

#### Sprechen und Zuhören

Gesprächsbeiträge anderer verfolgen und aufnehmen

#### 2.2.1.1.4. Auswertung der Erhebung (3 Unterrichtsstunden)

- Die Fragebögen werden fächerübergreifend ausgewertet.
- Im Fach Mathematik werden die Aussagen durch einfache statistische Verfahren ausgewertet und analysiert.

- Im Fach Deutsch werden kurze, kommentierende Texte verfasst, um die statistischen Ergebnisse zu erläutern.

### **Bezug zu den Standards**

#### Schreiben

Fragen und Arbeitshypothesen formulieren

#### Lesen – mit Texten und Medien umgehen

Informationen und Wertung in Texten unterscheiden

#### 2.2.1.1.5. Aufbereitung der Ergebnisse (3 Unterrichtsstunden)

- Im Fach Wirtschaft/Politik werden die Ergebnisse grafisch visualisiert und analysiert.
- In den Fächern Deutsch und Wirtschaft/Politik werden die vorliegenden Materialien (Zahlen, Grafiken, Texte) zu einer ansprechenden Präsentation zusammengefasst.

### **Bezug zu den Standards**

#### Schreiben

zentrale Schreibformen beherrschen und sachgerecht nutzen: informierende (berichten, beschreiben, schildern), argumentierende (erörtern, kommentieren), appellierende, untersuchende (analysieren, interpretieren), gestaltende (erzählen, kreativ schreiben)

#### Lesen – mit Texten und Medien umgehen

medienspezifische Formen kennen

#### 2.2.1.1.5. Präsentation der Ergebnisse (2 Unterrichtsstunden)

- Die Schülerinnen und Schüler präsentieren Ihre Ergebnisse einer kleinen (Schul-)Öffentlichkeit.

### **Bezug zu den Standards**

#### Sprache und Sprachgebrauch

beim Sprachhandeln einen differenzierten Wortschatz gebrauchen einschließlich umgangssprachlicher und idiomatischer Wendungen in Kenntnis des jeweiligen Zusammenhangs

Schreiben

Arbeitspläne / Konzepte entwerfen, Arbeitsschritte festlegen: Informationen sammeln, ordnen, ergänzen

Sprechen und Zuhören

Video-Feedback nutzen

Lesen – mit Texten und Medien umgehen

## **2.3. Oberstufe, 1. Halbjahr,**

### **Medien sprachlich kompetent nutzen**

#### **2.3.1 Themengebiet 5: Information und gesellschaftliche Teilhabe: Analyse und Produktion journalistischer Texte**

##### **2.3.1.1 Unterrichtsbeispiel zum Thema: Wirkung des „Infotainment“ (Zeitungsvergleich mit Präsentation im Team)**

Die Unterrichtseinheit ist Teil eines „ZiSch“-Projektes („Zeitung in der Schule“), in dem Schülerinnen und Schüler vor allem ihre jeweilige Lokalzeitung kennen lernen. Sie können sich inzwischen in einer Zeitung orientieren, kennen Rubriken und die klassischen Artikelarten. Sie sammeln, angeleitet von Redakteuren der Lokalzeitung, parallel zum Unterricht Erfahrungen mit journalistischen Interviews und schreiben selbst Artikel.

Sie haben aus der Unterstufe Erfahrung mit der Planung einer Teamarbeit und mit Präsentationen, z.B. mit dem freien Vortrag, mit Methoden der Visualisierung und mit konstruktiv kritischen Auswertungen.

Hier werden die erworbenen Kompetenzen in einem größeren Projekt zusammengeführt und gefestigt.

In dieser Unterrichtseinheit geht es um den Vergleich einer Abonnementzeitung mit einem Boulevardblatt, insbesondere um das Thema „Infotainment“ unter aktuellen Bedingungen, also um das intensive „Aufpeppen“ von Informationen in der Boulevardpresse. Berücksichtigt werden

- einzelne Artikel
- die Gestaltung einzelner Seiten
- der thematische Aufbau der gesamten Zeitung

Durch Untersuchungen und Produktionen werden sich die Schülerinnen und Schüler der suggestiven Wirkungen bewusst und gewinnen Distanz, indem sie den Vorgang des „Infotainments“ selbst durchspielen. Die klare Ausrichtung auf die Situation und die Bedürfnisse bestimmter Adressatengruppen wird dabei thematisiert.

Die Unterrichtseinheit untergliedert sich folgendermaßen:

Nr.	Thema	Sozialform	D Std.
1	Einstieg (2 Phasen)	Pl, E, P	1
2	Zeitungsvergleich	G, P, H	2,5
3	Planung der Präsentation	G,E	1
4	Präsentation im Team (im Wechsel mit 5)	G	1,5
5	Auswertung und Beurteilung (im Wechsel mit 4)	Pl	1

Pl: Plenum, E: Einzelarbeit, G: Gruppenarbeit, P: Partnerarbeit, H: Hausarbeit

### **Einstieg**

Die Schülerinnen und Schüler sind aufgefordert worden, verschiedene ihnen erreichbare Zeitungen mitzubringen, auch Nachbarn um Aushändigung zu bitten. Die Lehrkraft bringt ergänzend Abonnement- und Boulevardblätter mit. Die auf zusammengestellten Tischen ausgelegten oder an Stellwände gehefteten Zeitungen werden von allen kursorisch betrachtet. Anhand des Vergleiches von Titelseiten werden im Plenum auffällige Unterschiede der beiden Zeitungstypen benannt und an der Tafel oder auf einer Pinwand notiert, aber noch nicht kommentiert.

Schülerinnen und Schüler einigen sich auf einen auffälligen Artikel aus einem Boulevardblatt, den sie in Einzelarbeit zu einer sachlichen Nachricht umschreiben, um erste Eigenerfahrungen zu machen. Einige Produkte werden verlesen, miteinander verglichen und die Methode wird bewusst gemacht.

Dann wird geklärt, dass der umgekehrte Vorgang, also das „Aufpeppen“ einer sachlichen Nachricht, eine der Gruppenaufgaben sein wird. (Voraussetzung für ein Gelingen ist, dass vorher im Unterricht Übungen zum Wortschatz, z.B. zu Reizwörtern, zu Sprachebenen oder zur allgemeinen Funktion von Attributen vorgekommen sind.)

Am Ende der Stunde wird die gesamte Gruppenaufgabe erläutert. Die Schülerinnen und Schüler bilden Vierergruppen, die sich auf je eine Abonnementzeitung und ein Boulevardblatt mit gleichem Datum einigen (vorhanden oder notfalls noch nachzukaufen), die sie mindestens in doppelter Ausführung zur nächsten Stunde mitbringen.

### **Bezug zu den Standards:**

mit anderen sprechen

- sich konstruktiv an einem Gespräch beteiligen
- die eigene Meinung begründet und nachvollziehbar vertreten

Verschiedene Lesetechniken beherrschen

- ...: überfliegend, selektiv, navigierend ... lesen

Strategien zum Leseverstehen kennen und anwenden

- Verfahren zur Textstrukturierung kennen und selbstständig anwenden: ...
- Verfahren zur Textaufnahme kennen und nutzen: ...

Sach- und Gebrauchstexte verstehen und nutzen

- Informationen zielgerichtet entnehmen, ...

- Intention(en) eines Textes erkennen

Medien verstehen und nutzen

- Informations- und Unterhaltungsfunktion unterscheiden

Texte schreiben

- zentrale Schreibformen beherrschen und sachgerecht nutzen: informierende ..
- produktive Schreibformen nutzen: z.B. umschreiben ...
- Texte sprachlich gestalten

### **Zeitungsvergleich**

Die Gruppen einigen sich auf je zwei konkrete analytische und produktive Aufgaben (z.B. Vergleich zweier gewählter Seiten und „Aufpeppen“ einer anderen Seite der Abonnementzeitung, Analyse eines Artikels aus dem Boulevardblatt und Umgestaltung einer sachlichen Nachricht)

Sie bilden je zwei Partnergruppen, die jeweils zwei der Aufgaben übernehmen und bei Bedarf zusätzliche Informationsquellen hinzuziehen.

Die Gruppe erstellt einen gemeinsamen Arbeitsplan und die tatsächlichen Aktivitäten werden auf einem zweiten Arbeitsbogen dokumentiert.

Die Untersuchungsergebnisse und Produkte werden gegenseitig vorgestellt und gemeinsam ausgewertet.

Der Plan und die Realisierung werden selbstkritisch miteinander verglichen (Teil der Auswertung in der Gruppe). Die Bögen und Auswertungen gehen am Schluss in die Gesamtbewertung ein.

### **Bezug zu den Standards:**

mit anderen sprechen

- sich konstruktiv an einem Gespräch beteiligen
- Gesprächsregeln einhalten
- die eigene Meinung begründet und nachvollziehbar vertreten
- Auf Gegenpositionen sachlich und argumentierend eingehen

verstehend zuhören

- Gesprächsbeiträge anderer verfolgen und aufnehmen

Verschiedene Lesetechniken beherrschen

- ...: sinnbezogen, überfliegend, selektiv, navigierend ... lesen

Strategien zum Leseverstehen kennen und anwenden

- Textschemata erfassen: z.B. Textsorte, Aufbau des Textes
- Verfahren zur Textstrukturierung kennen und selbstständig anwenden: ...
- Verfahren zur Textaufnahme kennen und nutzen: ...

Sach- und Gebrauchstexte verstehen und nutzen

- Verschiedene Textfunktionen und Textsorten unterscheiden: ...
- Informationen zielgerichtet entnehmen, ordnen, vergleichen, prüfen, und ergänzen

- Intention(en) eines Textes erkennen, insbesondere Zusammenhang zwischen Autorintention(en), Textmerkmalen, Leseerwartungen und Wirkungen
- Information und Wertung in Texten unterscheiden

#### Medien verstehen und nutzen

- Informations- und Unterhaltungsfunktion unterscheiden
- Medienspezifische Formen kennen: z.B. ..., Infotainment, ..., Werbekommunikation
- Intentionen und Wirkungen erkennen und bewerten
- Wesentliche Darstellungsmittel kennen und deren Wirkungen einschätzen

#### Texte schreiben

- zentrale Schreibformen beherrschen und sachgerecht nutzen: ...
- produktive Schreibformen nutzen: z.B. umschreiben ...
- Texte sprachlich gestalten
- Texte mit Hilfe von neuen Medien verfassen
- Leistungen von Sätzen und Wortarten kennen und für ... Schreiben und Textuntersuchung nutzen

#### Methoden und Arbeitstechniken

- *Vorgehensweise aus Aufgabenstellung herleiten*
- *Arbeitsschritte/Konzepte entwerfen, Arbeitsschritte festlegen: Informationen sammeln, ordnen, ergänzen*
- *Fragen und Arbeitshypothesen formulieren*
- *Exzerpieren, Zitieren, Quellen angeben*
- *Notizen selbstständig strukturieren ...*
- *Nachschlagewerke nutzen*
- *Portfolio nutzen*

### **Planung der Präsentation**

Die Gruppe plant nach den Vorgaben (20-25 Min. je Präsentation und 5 Minuten freier Redebeitrag je Gruppenmitglied).

Jedes Gruppenmitglied bereitet seinen Redebeitrag vor und koordiniert ihn mit seinem Partner.

Die Gruppe plant die Reihenfolge, die Visualisierungsmöglichkeiten, den technischen Bedarf, die Verantwortlichkeiten und Informationswege.

Sie erstellt eine Checkliste, macht bei Bedarf einen Probedurchlauf, u.a. wegen der Zeitplanung.

Zur Informationssicherung bereitet sie einen Handzettel vor, der aber erst nachträglich verteilt werden darf.

.

#### **Bezug zu den Standards:**

mit anderen sprechen

- sich konstruktiv an einem Gespräch beteiligen
- Gesprächsregeln einhalten
- die eigene Meinung begründet und nachvollziehbar vertreten
- Auf Gegenpositionen sachlich und argumentierend eingehen

verstehend zuhören

- Gesprächsbeiträge anderer verfolgen und aufnehmen

*Methoden und Arbeitstechniken*

- *Vorgehensweise aus Aufgabenstellung herleiten*
- *Arbeitsschritte/Konzepte entwerfen, Arbeitsschritte festlegen: Informationen sammeln, ordnen, ergänzen*
- *Notizen selbstständig strukturieren*
- *Mit Textverarbeitungsprogrammen umgehen*
- *Inhalte veranschaulichen: z.B. durch Mindmap, Flussdiagramm*
- *Präsentationstechniken anwenden: Medien zielgerichtet und sachbezogen einsetzen: ...*
- *Portfolio nutzen*

### **Präsentation im Team**

Während eine Gruppe präsentiert, machen die Zuhörenden Notizen zum Aufbau, zu wichtigen Inhalten, zur Art des Vortragens, zur Koordination und zur Visualisierung. Einzelne der Aufgaben lassen sich arbeitsteilig vergeben und man kann eine Videoaufzeichnung machen, was allerdings den Zeitbedarf erhöht.

Die Lehrkraft hat nicht nur die Vortragenden, sondern auch die Zuhörenden im Blick. Ablenkungen usw. werden später thematisiert.

Am Ende der Präsentation stehen die Vortragenden für Fragen zur Verfügung. Sie fordern selbst dazu auf.

### **Bezug zu den Standards:**

zu anderen sprechen

- Wirkungen der Redeweise kennen, beachten und situations- sowie adressatengerecht anwenden: Lautstärke, Betonung, Sprechtempo, Klangfarbe, Stimmführung; Körpersprache ...

vor anderen sprechen

- Längere freie Redebeiträge leisten ...mit Hilfe eines Stichwortzettels/...
- Verschiedene Medien für die Darstellung von Sachverhalten nutzen (Präsentationstechniken): ...

Verstehend zuhören

- Gesprächsbeiträge anderer verfolgen und aufnehmen
- Wesentliche Aussagen aus umfangreichen gesprochenen Texten verstehen, diese Informationen sichern ...
- Aufmerksamkeit für verbale und nonverbale Äußerungen (z.B. Stimmführung, Körpersprache) entwickeln

Mit anderen sprechen

- Durch gezieltes Fragen notwendige Informationen beschaffen

*Methoden und Arbeitstechniken*

- *Mit Textverarbeitungsprogrammen umgehen*

- *Inhalte veranschaulichen: z.B. durch Mindmap, Flussdiagramm*
- *Präsentationstechniken anwenden: Medien zielgerichtet und sachbezogen einsetzen: z.B. Tafel, Folie, Plakat, PC-Präsentationsprogramm*
- *Notizen selbstständig strukturieren ...*
- *Video-Feedback nutzen*

### **Auswertung und Beurteilung**

Die Vortragenden äußern sich zunächst selbst. Sie vergleichen z.B. ihre Vorerwartungen, auch Ängste mit ihrer Selbsterfahrung beim Vortrag, schätzen Stärken und Schwächen ein, benennen Abweichungen vom Geplanten usw..

Es folgt eine systematische Besprechung (ggf. mit einer Kriterienliste), bei der zuerst die Art des Präsentierens, dann der inhaltliche Aufbau und schließlich inhaltliche Details zur Sprache kommen. Anfangs wird eine Besprechung bewusst auf die nächste Stunde verschoben. Die Schülerinnen und Schüler erfahren auf diese Weise intensiver den Wert von Notizen für die Informationssicherung. Sie geben sich gegenseitig konstruktiv kritische Rückmeldungen und positive Erfahrungen werden für die Zukunft festgehalten.

Den Abschluss bildet einerseits die inhaltliche Endauswertung zum Thema „Boulevardpresse“, andererseits die Benotung der Leistungen.

Teilnoten ergeben sich aus der Bewertung der Prozesse (Arbeitsplanung, Arbeitsverlauf, Teamverhalten, Koordinierung der Präsentation) und der Beurteilung der inhaltlichen Ergebnisse; dabei wird die Fähigkeit zu selbstkritischen Schlussfolgerungen positiv gewertet. Die Endnote berücksichtigt die gründliche Auswertung der Verlaufsdocuments. Sie wird daher erst in der nächsten Stunde bekannt gegeben.

#### **Bezug zu den Standards:**

mit anderen sprechen

- sich konstruktiv an einem Gespräch beteiligen
- Gesprächsregeln einhalten
- die eigene Meinung begründet und nachvollziehbar vertreten
- auf Gegenpositionen sachlich und argumentierend eingehen
- kriterienorientiert das eigene Gesprächsverhalten und das anderer beobachten, reflektieren und bewerten

verstehend zuhören

- Gesprächsbeiträge anderer verfolgen und aufnehmen
- Aufmerksamkeit für verbale und nonverbale Äußerungen (z.B. Stimmführung, Körpersprache) entwickeln

#### *Methoden und Arbeitstechniken*

- *... Notizen zur Reproduktion des Gehörten nutzen, dabei sachlogische sprachliche Verknüpfungen herstellen*
- *Video-Feedback nutzen*
- *Portfolio nutzen*

### 2.3.1.2 Überlegungen zu Präsentationen im Team

Die Präsentation ist ein eigenständiges Handlungsfeld und zugleich die abschließende Phase eines Projektes, einer Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit. Sie umfasst ihrerseits die folgenden Phasen:

- a. Vermittlung von Grundlagen (Einführung)**
- b. praktische Vorbereitung**
- c. Präsentation in der Gruppe**
- d. Auswertung (Reflexion, Bewertung und Verbesserungsvorschlag)**

Im Deutschunterricht der BFS I gehören Präsentationen kleineren oder größeren Umfangs in allen Halbjahren zum laufenden Unterricht, denn sie vermitteln vielfältige Kompetenzen auf dem Wege des selbstgesteuerten Lernens. Das gilt besonders, wenn Aufgaben im Team bearbeitet und die Resultate gemeinsam präsentiert werden.

Präsentationen im Rahmen fächerübergreifender Unterrichtseinheiten, z.B. als Projekttag, fördern in besonderer Weise die Teamentwicklung.

Bei abschließenden Projekten oder bei schulischen Abschlussveranstaltungen bieten sich zusätzliche Gelegenheiten.

Auch als Aufgabentyp der mündlichen Prüfung sind sie geeignet.

#### **a. Vermittlung von Grundlagen**

Dazu gehören folgende Klärungen:

- Ziel einer Präsentation mit Bezug zu den
  - o situativen Gegebenheiten
  - o Adressaten
  
- Grundkenntnisse zum Thema „Visualisierung“
  - o Funktion / Wirkungsweise:
    - z.B. Veranschaulichung durch Bildmaterial
    - z.B. Vereinfachung und Strukturierung durch Diagramme:
    - z.B. Ergänzung verschiedener Sinne: Bild/Ton
  - o richtiger Umgang mit den Mitteln
    - sparsamer Umgang mit Texten, Gefahr der Ablenkung
    - Schrift, Verwendung der „Marker“ u.a.
  - o Wahl der geeigneten technischen Medien
  - o der Wert gestaltender Beiträge (je nach Thema)
  
- Vereinbarungen, z.B.
  - o zeitlicher Rahmen
  - o Regelung, wann Nachfragen erlaubt werden
  - o Umfang von Handzetteln zur längerfristigen Informationssicherung
  - o Aspekte der Nachbereitung und Bewertung
  
- Vorgaben
  - o z.B. Erstellen eines Planungsbogens,

- Angabe sämtlicher Informationsquellen,
  - Redeanteil eines jeden Gruppenmitgliedes,
  - freie Rede mit einem Stichwortzettel,
  - obligatorische Visualisierung,
  - nur konstruktive Kritik u.a.
- Aspekte der Planung mit Checkliste
- Vorbereitung des Raumes (Sitzordnung, Lichtverhältnisse u.a.),
  - Bereitstellung von Medien (Pinnwände, OHP, Beamer u.a.),
  - Zeitplanung und Koordinierung

Im Sinne des selbstgesteuerten Lernens ist es wichtig, dass so wenig Informationen wie möglich von Lehrern vorausgeschickt und dass nur die notwendigen Vorgaben gemacht werden.

Die Lernenden werden an möglichst vielen Vorüberlegungen aktiv beteiligt, z.B. durch Auswertung von eigenen Erfahrungen mit Referaten und Vorträgen sonstiger Art. Sie fertigen in der Gruppe eigene Checklisten an oder erstellen z.B. mit einer „Mindmap“ eine Planungsstruktur.

Vereinbarungen lassen sich als Gruppenprozess gestalten.

Es soll Raum bleiben für experimentierendes Vorgehen. Schülerinnen und Schüler können auf diese Weise typische Anfangsfehler auswerten und eigenständig Regeln erarbeiten. Hilfreich sind darüber hinaus thematisch begrenzte Vorübungen, z.B.

- Gestaltung eines Stichwortzettels zu einem Text , mit dessen Hilfe der Inhalt der Klasse frei vorgetragen wird, und vergleichende Beurteilung dieser Zettel
- Übungen zur Visualisierung einer Information und vergleichende Auswertung mit Beurteilung von Textelementen
- Auswertung von Vorträgen unter dem Aspekt der Sprechweise und des Auftretens

Vorgaben für eine Präsentation werden schon zu Beginn einer Gruppenarbeit bzw. eines Projektes gemacht, damit die Lernenden von Anfang an die Erfordernisse im Blick haben und entsprechend zielgerichtet und eigenverantwortlich handeln können.

### **b. Praktische Vorbereitung**

Sie wird nach den gemeinsam erarbeiteten Kriterien durch die Lernenden gesteuert.

- Verteilung und Koordination der Präsentationsaufgaben

- Verteilung der Vorbereitungsaufgaben und Verantwortlichkeiten
  - o Wer macht wann was mit wem?
  - o Was wird dazu benötigt? - z.B. Stellwände, TLP, Beamer
- Abarbeitung einer eigenen Checkliste
- Absprachen und Informationswege, z.B. Telefonkette
- ggf. Probedurchlauf zur Einschätzung des Zeitbedarfs
- Funktionsprüfung der Medien
- Herrichtung des Raumes u.a.
- Praktische Umgangserfahrungen zu Problemfragen
  - o Wie schreibt man weit sichtbar mit abgeschrägten „Markern“?
  - o Wie sichern wir die bisherigen Ergebnisse?
  - o Wie verhindern wir Störungen?
  - o Wer ersetzt ein plötzlich fehlendes Gruppenmitglied?

### **c. Präsentation in der Gruppe**

- Beteiligung aller Gruppenmitglieder durch
  - o eigenen freien Redebeitrag
  - o Hilfstätigkeiten, z.B. Visualisierung
- Koordinierung:
  - o z.B. jemand redet und eine andere Person wechselt die Folie
- Aktivierung der Adressaten, z.B. durch
  - o Projektion von Fragen
  - o Verteilung von Anschauungsmaterial
  - o Aufforderung zum Fragen am Ende des Vortrages
- Aktive Zuhörende
  - o Notizen nach erarbeiteten Kriterien
  - o Verteilung verschiedener Beobachtungsaufgaben
- Verteilung eines Handzettels (erst nach der Präsentation; er dient der längerfristigen Informationssicherung)

#### **d. Auswertung (Reflexion, Bewertung und Verbesserungsvorschlag)**

- Vortragende äußern sich zunächst selbst zu ihrer Präsentation
  - o zum Verhältnis von Planung und Ausführung
  - o zum Verhältnis von eigener Erwartung (auch Ängsten) und Erfahrung mit sich selbst (Eine selbstkritische Haltung mit Verbesserungsvorschlag wird positiv gewertet, weil sie individuelle Fortschritte erleichtert)
- Es folgt eine systematische Nachbesprechung
  - o zur Art des Vortragens (Freies Sprechen, Nutzung des Stichwortzettels, Lautstärke, Geschwindigkeit, Artikulation)
  - o zur Art des Auftretens (Blickrichtung, Zuhörerkontakt, Haltung)
  - o zum Medieneinsatz; zur Visualisierung (Gefahr der Ablenkung )
  - o zur Koordinationsleistung
  - o zum Umgang mit der Zeit
  - o zur Art der Informationssicherung
  - o zum Aufbau
  - o zu inhaltlichen Details
- Tonband- oder Videoaufzeichnungen können die Auswertung erleichtern.

Die Zuhörenden geben eine konstruktiv kritische Rückmeldung (Destruktive Kritik wird als Störung gewertet.)

Der Aufbau der Präsentation wird vor der Besprechung inhaltlicher Details geklärt.

In der Regel ergibt sich schon daraus die Selbsterfahrung, dass eine Informationssicherung ohne Aufzeichnungen kaum möglich ist.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass die Vortragenden nicht die Gliederung ihrer Präsentation offen legen. Die Zuhörenden sollen sich die Struktur im Kopf erarbeiten und entsprechend notieren.

Die inhaltliche Auswertung kann bewusst auf die folgende Stunde verschoben werden, damit die Erfahrung des Wertes der schriftlichen Informationssicherung noch deutlicher wird. (Wer keine Aufzeichnungen hat, kann sich i.d.R. nicht genau an Aufbau und inhaltliche Details erinnern.)

Die Beurteilung schließt ab mit der Benotung nach vorgegebenen Kriterien und möglichst mit einer gemeinsamen Zusammenstellung der positiven Erkenntnisse.

Mit Ausnahme des Kriteriums „Freies Sprechen“ wird die Art des Sprechens anfangs nicht stark gewichtet, weil der Förderaspekt im Mittelpunkt steht. Es werden möglichst keine Hemmschwellen errichtet. Kritik anzunehmen ist ein Ziel, doch mit der Beurteilung von Eigenheiten, die ein Mensch nicht oder nur sehr schwer ändern kann, z.B. der Stimmlage, sollte man sehr vorsichtig umgehen, denn Respekt vor der individuellen Persönlichkeit ist ein weiterer Gesichtspunkt..

Auch Zuhörende werden beurteilt hinsichtlich des aktiven Zuhörens und des konstruktiven und sachlichen Umgangs mit den Leistungen der Mitschülerinnen und Mitschüler.

Die Auswertung mündet in eine Benotung mit allmählicher Steigerung der Ansprüche an die jeweils nächste Präsentation. Das hat zudem die Nebenwirkung, dass man

leicht Freiwillige findet für die erste Präsentation, weil die Ansprüche noch nicht so hoch sind.

Vorschlag für die Bewertung einer Präsentation:

Inhalt	20%	
Aufbau	10%	
Gestaltung, Visualisierung	10%	
Handzettel („Handout“)	10%	
Koordination	10%	
Freier Vortrag	20%	
Sprechweise, Auftreten	10%	
Reflexion	10%	
Gesamtnote	100%	

Es werden zwei Sperrklauseln vorgeschlagen:

Die Note darf nicht besser sein als die Teilnoten für den Inhalt und für den freien Vortrag; d.h. die Note kann z.B. nicht ausreichend sein, wenn ein ausformulierter Text abgelesen wird.

### **2.3.2 Themengebiet 6: argumentative Erarbeitung von Positionen im Medienkontext: mündliche und schriftliche Auseinandersetzung**

#### **2.3.2.1 Vorschläge zum Umgang mit Problemerkörterungen gemäß dem Kompetenzansatz**

Die „dialektische Problemerkörterung“ ist als recht schematisierter Aufgabentyp immer wieder in die Kritik geraten und wird teilweise ganz aufgegeben zugunsten einer ausschließlich textbezogenen Erörterung, die nur dem Aufbau eines vorgegebenen Textes folgt und sich ansonsten auf die einzelne Argumentation konzentriert.

Dabei wird leicht übersehen, dass die „Problemerkörterung“ ein sehr aktueller und realitätsbezogener Aufgabentyp sein kann, der unter den Bedingungen des Kompetenzansatzes innovative Möglichkeiten bietet. Die Fähigkeit, eine komplexe Problematik systematisch anzugehen und sprachlich differenziert zu bewältigen, ist eine wichtige Schlüsselqualifikation und erhöht alle vier Kompetenzen. Man kann sie aber nur erwerben, wenn nicht starre Schemata wie die schematische Abwechslung von Pro- und Contra oder die Bildung von Pro- und Contra-Blöcken eingeschliffen werden.

Innovative Formen müssen sich am gehirngerechten Lernen orientieren und das offene, kreativ selbstständige, differenzierende Denken nach klaren Gesichtspunkten der logischen Über-, Unter- und Nebenordnung fördern.

Eine gewissermaßen „natürliche“ Art der gedanklichen Erarbeitung eines Themas ist, dass man freie Assoziationen vernetzt und nach Aspekten bündelt. Methodisch bietet sich dazu die Kartenabfrage an. In einem nächsten Schritt lässt sich daraus die numerische Gliederung entwickeln.

Bei der gedanklichen Feinarbeit, der Ausführung einzelner Aspekte, kommt der dialektische Ansatz zum Tragen, allerdings auch nicht als starres Schema, sondern flexibel an wirklichkeitsnahen Gedankenfügungen orientiert, z.B.: „..., dagegen lässt sich sagen ... hinzu kommt, dass ... , allerdings ...“, denn es ist gedanklich unangemessen, zu jedem Argument ein passendes Gegenargument zu verlangen. Es gibt außerdem Aspekte, die keine dialektische Gegenüberstellung zulassen.

Sehr wichtig ist zudem, dass bei den schematisierten Formen die Position der Verfasser fast nötigend beeinflusst wird, und zwar bei der alternierenden Form durch die Verpflichtung zum jeweiligen Gegenargument und bei der Blockform durch die Anleitung zur „Synthese“.

Zu fordern, dass Pro- und Kontra- Argumente nur in Blöcken vorgetragen werden, ist außerdem im Sinne des zusammenhängenden Denkens unangemessen, denn die Gegenüberstellung von Pro- und Kontra- Blöcken reißt Zusammengehörendes auseinander statt es zu bündeln. Beim Kombinieren wird der Gedankengang gestört, wenn das mit einem Argument korrespondierende Gegenargument u.U. erst Seiten später folgen darf. Je differenzierter und komplexer eine Erörterung ist, desto problematischer wird dadurch die Gedankenführung, und das kann nicht Sinn eines Lernkonzeptes sein, das für Erweiterungen und komplexere Zusammenhänge offen ist.

Gerade der Einwand, die Einteilung in Blöcke sei wenigstens als Einführung in dialektisches Denken eine gute Gedankenschulung, trägt nicht weit, denn die Fähigkeit, ein Pro-Argument von einem Kontra- Argument zu unterscheiden, hat sicher schon ein Kind. Es handelt sich hier nicht um eine Leistung, die zum Anspruchsbereich II gehört. Sie ist andererseits keine sinnvolle Übung im Aufgabenbereich I, weil sie den Zugang zu flexibler, differenzierter Auseinandersetzung mit einem Problem eher stört als fördert. Man kann also ganz auf sie verzichten.

Das Argument, dass die traditionellen Formen der Problemerkörterung künstlich und praxisfern sind, sollte im handlungsorientierten Unterricht schon genügen, um sich davon zu lösen.

Weder alltägliche Streitgespräche noch Diskussionsveranstaltungen laufen so ab und die „Debatte“ mit ihrer starren Regelung ist nur ein akademisches Rollenspiel. Kommentare in der Lokalpresse sind selten so lang, dass umfangreiche starre Reihungen entstehen.

Auch fachliche Erörterungen, berufliche Konzepte, juristische Argumentationen werden nicht nach solchen Mustern verfasst. Wer schriftlich seine Interessen vertreten will, sollte sich schon mit Argumenten der Gegenseite auseinandersetzen, um sie zu entkräften, aber niemand wird , wenn er eine Auseinandersetzung mit

seinem Arbeitgeber oder Vermieter hat, ein Schreiben nach traditionellem Schulumuster aufsetzen.

Er wird, wenn er Erfolg haben will, sinnvoller Weise verschiedene Gesichtspunkte geordnet, möglichst mit einer zielgerichteten Steigerung und einer Schlussfolgerung vortragen; d.h. komplexe Problemsituationen, in denen zuerst Aspekte unterschieden werden müssen, sind fast alltäglich und schriftliche Bearbeitungen in beruflichen und außerberuflichen Situationen erfordern meistens eine gedankliche Untergliederung nach Gesichtspunkten, bevor man sich mit Einzelargumenten auseinandersetzt.

Fächerübergreifend hat das aspektorientierte Denken mit zusätzlicher Ausdifferenzierung bzw. Auffächerung eine große Bedeutung als Schlüsselqualifikation und es leistet Entscheidendes für weitere Lernerfolge.

Die Mathematik hat in dem Zusammenhang die Aufgabe, das abstrakte logische Denken zu schulen und der Deutschunterricht fördert die differenzierte verbale Auseinandersetzung. Die Kombination nützt beiden.

Die Problemerkörterung bietet vor allem dann die Nähe zu praktischen Situationen, wenn sie anknüpft an lineare oder nichtlineare Texte, und zwar so, dass diesen Informationen, Thesen, Argumente usw. für die eigene Argumentation zu entnehmen sind. Die Themen sollten sich dabei an das Profil der jeweiligen BFS anlehnen oder sich am allgemeinen Erfahrungs- und Entscheidungsbereich der Lernenden orientieren. Es lassen sich hier also die profilgebenden Fächer oder das Fach Wirtschaftspolitik einbinden.

Die BFS I ist besonders geeignet für erfolgreiches Arbeiten in diesem Sinne, denn gerade die Tatsache, dass den Lernenden der BFS I die traditionellen, starr an Pro- und Kontra- Blöcken orientierten oder dem „Reißverschluss-Prinzip“ folgenden Denkmuster kaum eingeschliffen worden sind, erleichtert ihnen eine flexible und logisch differenzierende Herangehensweise, die sich zudem hervorragend mit Methoden des Moderationsansatzes verbinden lässt.

### **2.3.2.2 Vorschläge zur Umsetzung im Unterricht des ersten Halbjahres der Oberstufe**

#### **2.3.2.2.1 Mündliche Diskussion**

Die mündliche Argumentation in Diskussionsrunden mit Rollenverteilung (vor allem Moderator, Beobachterrollen, Protokollführer) kann zugleich eine Vorübung zur schriftlichen Problemerkörterung sein (s.u.).

Der Moderator bzw. Diskussionsleiter erhält folgende Aufgaben:

- in das Thema einführen
- die Meldungen registrieren und das Wort geben
- darauf achten, dass nach Aspekten geordnet diskutiert wird
- die Diskussion beenden

Als „Input“ vermittelt die Lehrkraft nur die genormten Regeln für öffentliche Diskussionen.

Spezielle Beobachter achten darauf, dass diese und weitergehende Vereinbarungen der Gruppe, z.B. der Zeitrahmen, eingehalten werden. Sie können nach vereinbarten Regeln eingreifen. Die Verwendung von Beobachtungsbögen ist sinnvoll.

Außerdem wird ein Protokollführer ausgewählt. Tonband- oder Videoaufnahmen sind nützlich für die Auswertung.

Diese erfolgt im Unterrichtsgespräch mit Tafelnotizen zu den Ergebnissen oder mit Hilfe von Auswertungsbögen.

Es lässt sich auch eine Unterrichtseinheit zum Thema „Kommunikation“ anschließen, wobei die emotionalen und nonverbalen Anteile der zwischenmenschlichen Verständigung in den Blick gerückt werden.

Als Themen, die keine Vorbereitung durch eine Recherche benötigen, eignen sich z.B. Probleme der Klassensituation, für die eine Lösung gesucht wird.

Es werden mindestens zwei Themen von den Lernenden ausgewählt und mit wechselnden Rollen durchgespielt. Zumindest eines der Themen kann integriert werden in eine Unterrichtseinheit zur schriftlichen Problemerkörterung.

Sonderformen wie „fishbowl“ bieten Abwechslung.

Eine Podiumsdiskussion (z.B. als Rollendiskussion) ist aufwändiger und eher ein eigenes Projekt, bei dem der Diskussion möglichst eine Recherche vorausgeht. Eine Podiumsdiskussion könnte auch einer schriftlichen Problemerkörterung folgen, deren Abschluss bilden und die vorangegangene intensive Beschäftigung mit der Thematik nutzen.

Sie ist zudem als Abschluss eines Medienprojektes geeignet.

### **Bezug zu den Standards:**

mit anderen sprechen

- sich konstruktiv an einem Gespräch beteiligen
- Gesprächsregeln einhalten
- die eigene Meinung begründet und nachvollziehbar vertreten
- auf Gegenpositionen sachlich und argumentierend eingehen
- kriterienorientiert des eigene Gesprächsverhalten und das anderer beobachten, reflektieren und bewerten

verstehend zuhören

- Gesprächsbeiträge anderer verfolgen und aufnehmen
- Aufmerksamkeit für verbale und nonverbale Äußerungen (z.B. Stimmführung, Körpersprache) entwickeln

*Methoden und Arbeitstechniken*

*Verschiedene Gesprächsformen praktizieren, ...*

- *Gesprächsformen moderieren, leiten, beobachten, reflektieren.*
- *Redestrategien einsetzen: ...*
- *sich gezielt sachgerechte Stichwörter aufschreiben*
- *eine Mitschrift anfertigen*
- *... Notizen zur Reproduktion des Gehörten nutzen*
- *Video-Feedback nutzen*
- *Portfolio ... nutzen*

### 2.3.2.2 Schriftliche Problemerkörterung mit Textgrundlage

Die Unterrichtseinheit untergliedert sich folgendermaßen.

Nr.	Thema	Sozialform	D Std.
1	Einführung (mit Materialgrundlage)	EA, PL	0,5
2	Mündliche Diskussion	PL	0,5
3	Erarbeitung der Themenaspekte	EA/PA, PL,	1
4	Recherche	EA/ HA, GA	0 oder 1
5	Gliederung und Einleitung	GA, PL	0,5
6	Ausarbeitung (Erörterungsteil und Stellungnahme)	HA	0
7	Vergleichende Auswertung	GA, PL	1

PL Plenum, EA Einzelarbeit, GA Gruppenarbeit, PA Partnerarbeit, HA Hausarbeit

#### **Einführung**

Anhand von Materialien, z.B. Sachtexten, Statistiken, einer Kurzgeschichte, wird ein Problem als Thema vereinbart. Wenn es ein literarischer Text ist, muss die Aussage leicht zugänglich sein, oder man hat mehr Zeitbedarf. Die Materialien werden in Einzelarbeit mit gezielter Fragestellung durchgearbeitet.

Im Unterrichtsgespräch werden Formulierungsvorschläge für das Erörterungsthema gemacht und notiert. Dabei wird der Unterschied zwischen einer Problemerkörterung und einer Sachklärung (Sacherörterung) herausgearbeitet. Die Klasse einigt sich schließlich auf die Formulierung des Themas.

#### **Bezug zu den Standards:**

Strategien zum Leseverstehen kennen und anwenden

- Verfahren zur Textaufnahme kennen und nutzen: ...

Methoden und Arbeitstechniken

- Wesentliches hervorheben und Zusammenhänge verdeutlichen

mit anderen sprechen

- sich konstruktiv an einem Gespräch beteiligen
- die eigene Meinung begründet und nachvollziehbar vertreten

verstehend zuhören

- Gesprächsbeiträge anderer verfolgen und aufnehmen

## Mündliche Diskussion

Das Problem wird diskutiert (s.o.). Dieser Punkt kann je nach Thema auch entfallen, damit bei der Kartenabfrage die freie Assoziation besser zum Tragen kommt.

## Erarbeitung der Themenaspekte

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben in Stillarbeit Karten mit Gesichtspunkten zum Thema (je ein Gedanke weit sichtbar als Teilsatz auf eine Karte). In einer großen Klasse bilden sie Partnergruppen, die sich auf gemeinsame Karten einigen. Diese werden an eine Pinwand geheftet, von allen in Ruhe betrachtet und nach der Zurufmethode von zwei Schülerinnen oder Schülern geclustert. Das Ergebnis wird fotografiert oder abgeschrieben und kopiert und steht allen als eine Art geordnete Stoffsammlung zur Verfügung.

### Bezug zu den Standards:

mit anderen sprechen

- sich konstruktiv an einem Gespräch beteiligen
- Gesprächsregeln einhalten

Texte planen und entwerfen

- Stoffsammlung erstellen, ordnen

*Methoden und Arbeitstechniken*

- *Notizen selbstständig strukturieren*

## Recherche

Die Schülerinnen und Schüler haben am Ende der letzten Stunde Dreier- oder Vierergruppen gebildet, die sich auf die Verteilung von Suchaufgaben zum Thema geeinigt haben (als Hausaufgabe: z.B. im Internet, in einer Bibliothek oder durch Befragung von Experten), damit zusätzliches Material zur Verfügung steht. Die Suche nach Materialien kann auch im Unterricht, zum Beispiel am Computer, erfolgen. Dann genügt es, wenn sich die Gruppen in dieser Stunde bilden.. Das Gefundene wird in der Gruppe gesichtet. Die Schülerinnen und Schüler kopieren es nach Bedarf und fertigen Exzerpte an, die die notwendigen Quellenangaben enthalten.

### Bezug zu den Standards:

über grundlegende Lesefertigkeiten verfügen: flüssig, sinnbezogen, überfliegend, selektiv, navigierend (...) lesen

Strategien zum Leseverstehen kennen und anwenden

- Verfahren zur Textstrukturierung kennen und selbstständig anwenden: ...
- Verfahren zur Textaufnahme kennen und nutzen: ...

Sach- und Gebrauchstexte verstehen und nutzen

- Informationen zielgerichtet entnehmen, ordnen, vergleichen, prüfen ...
- Nichtlineare Texte auswerten: z.B. Schaubilder

Mit anderen sprechen

- sich konstruktiv an einem Gespräch beteiligen

Medien verstehen und nutzen

- Informationsmöglichkeiten nutzen: z.B. Informationen zu einem Thema/Problem in unterschiedlichen Medien suchen, vergleichen, auswählen und bewerten (Suchstrategien)

*Methoden und Arbeitstechniken*

- *Vorgehensweise aus Aufgabenstellung herleiten*
- *Exzerpieren, Zitieren, Quellen angeben*

## **Gliederung und Einleitung**

Zunächst wird im Plenum die numerische Gliederung wiederholt. Sie ist aus der Unterstufe bekannt. Dort wurde sie auf analytische Aufgaben angewendet.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln in ihrer Gruppe auf der Grundlage der Kartenabfrage eine gemeinsame numerische Gliederung, deren Erörterungsteil aspektorientiert ist.

Sie sammeln außerdem Vorschläge für Einleitungen.

Die Gliederungen werden auf Folien kopiert, nacheinander projiziert und vergleichend kommentiert

Bei den Einleitungen wird der Unterschied zwischen freiwilligen und notwendigen Einleitungspunkten (z.B. Begriffsklärungen) herausgearbeitet.

Für die Hausarbeit werden Beispiele für Argumentationsmuster gegeben.

### **Bezug zu den Standards :**

Mit anderen sprechen

- Die eigene Meinung begründet und nachvollziehbar vertreten
- Auf Gegenpositionen sachlich und argumentierend eingehen

Texte planen und entwerfen

- Gemäß den Aufgaben und der Zeitvorgabe einen Schreibplan erstellen, ...
- ... eine Gliederung anfertigen: z.B. numerische Gliederung ...

*Methoden und Arbeitstechniken*

- *Vorgehensweise aus Aufgabenstellung herleiten*

## **Ausarbeitung**

Die Schülerinnen und Schüler überarbeiten ihre Gliederung individuell anhand der Ergebnisse des Vergleichs und sie formulieren zuhause die Erörterung aus. Der Arbeitsauftrag lautet, dass bei der gedanklichen Feinarbeit Gegenargumente und anschauliche Beispiele berücksichtigt werden, dass nach jedem Unterpunkt der Gliederung ein Absatz gemacht wird und dass sich die abschließende Stellungnahme aus dem Gedankengang ergibt. Außerdem gehört zur Vorgabe, dass mindestens ein Text einbezogen wird, dass Informationsquellen angegeben und Zitierregeln angewendet werden.

### **Bezug zu den Standards:**

#### Texte schreiben

- Zentrale Schreibformen beherrschen und sachgerecht nutzen:... argumentierende(erörtern, kommentieren), ...
- Ergebnisse einer Textuntersuchung darstellen: z.B.
  - o Thesen formulieren
  - o Argumente zu einer Argumentationskette verknüpfen
  - o Gegenargumente formulieren, überdenken und einbeziehen
  - o Argumente gewichten und Schlüsse ziehen
  - o begründet Stellung nehmen
- Texte sprachlich gestalten
  - o strukturiert, verständlich, sprachlich variabel und stilistisch stimmig zur Aussage schreiben
- sprachliche Mittel gezielt einsetzen

#### *Methoden und Arbeitstechniken*

- *Vorgehensweise aus Aufgabenstellung herleiten*
- *Zitate in den eigenen Text integrieren*
- *Einhaltung orthografischer und grammatischer Normen kontrollieren*

## **Vergleichende Auswertung**

Die Erörterungen werden in der Gruppe ausgetauscht und gegenseitig besprochen. Anschließend werden zwei Texte mündlich vorgetragen. Die/Der Lesende liest jeweils einen Textabschnitt vor, ohne den Gliederungspunkt zu nennen. Die Klasse kommentiert die Art der Gedankenführung, die Anschaulichkeit und den Ausdruck und macht Verbesserungsvorschläge. Außerdem werden die Gliederungspunkte benannt und an der Tafel notiert. Die so zusammengestellte Gliederung wird mit dem Original verglichen. Auf diese Weise wird der gedankliche Aufbau bewusst gemacht.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Hausaufgabe, die Stärken und Schwächen ihrer eigenen Erörterung schriftlich zu benennen und ihre Arbeit zu überarbeiten. Auf Wunsch geben sie der Lehrkraft eine Kopie zum Korrigieren und auf Wunsch wird eine Note gegeben. Ansonsten wird nur festgehalten, ob eine Hausaufgabe angefertigt worden ist.

## **Bezug zu den Standards:**

vor anderen sprechen

- Texte sinngebend und gestaltend vorlesen ...

mit anderen sprechen

- sich konstruktiv an einem Gespräch beteiligen
- Gesprächsregeln einhalten
- die eigene Meinung begründet und nachvollziehbar vertreten
- auf Gegenpositionen sachlich und argumentierend eingehen

verstehend zuhören

- Gesprächsbeiträge anderer verfolgen und aufnehmen

Sach- und Gebrauchstexte verstehen ...

- Intentionen eines Textes erkennen ...
- Information und Wertung in Texten unterscheiden

Texte überarbeiten

- Aufbau, Inhalt und Formulierungen eigener Texte hinsichtlich der Aufgabenstellung überprüfen ...

*Methoden und Arbeitstechniken*

- *Texte gliedern und Teilüberschriften finden*

## **2.4. Oberstufe, 2. Halbjahr:**

### **Sprache, Texte und Kontexte in der globalisierten Welt**

#### **Projektarbeit**

Projektarbeit meint je nach Literatur unterschiedliche Begrifflichkeiten des unterrichtlichen Handelns. Gemeinsam ist die verstärkte Verantwortung der Schülerinnen und Schüler. In diesem Sinne trägt Projektarbeit dazu bei, die Persönlichkeit zu prägen und zu beeinflussen.

Die Ganzheitlichkeit der Methode ist jedoch häufig schwierig abzubilden und muss mit Augenmaß betrieben werden. Angemessene Produkte und Präsentationsformen können leicht gefunden werden, schwieriger gestaltet sich die Konstruktion des Unterrichtsthemas selbst.

Stellvertretend für mögliche Projekte, die im letzten Halbjahr als Abschluss der Schulzeit gedacht sind, kann in den Fachgrenzen oder auch fächerübergreifend gearbeitet werden, sei hier eine mögliche Reihe vorgestellt.

#### **Klassenfahrt ins benachbarte Ausland - Kopenhagen**

Leitfrage: Was muss ich über ein Land wissen, in das ich reise, um mich angemessen zu verhalten und das Land und seine Bewohner zu verstehen?  
Ziel ist die Schülerinnen und Schüler in die Lage zu versetzen, dass in einem fremden Land, auch wenn es topographisch so nah ist, andere Einstellungen und

Lebensbedingungen vorhanden sind. Deutsch kann dabei durch den kulturellen Bezug die „Leitfunktion“ der Auseinandersetzung mit dem Land besonders deutlich herstellen. Bei einem Besuch bietet sich neben dem klassischen Autor H.C. Andersen auch Hermann Bang, Pontoppidan oder auch Grundtvig an.

Die Aussicht auf eine konkrete Fahrt und die Mitgestaltung des Programmes sollte Triebfeder der Handlung sein können. Ein Bezug zu anderen Fächern ist wünschenswert und kann – wie aus der Übersicht erkennbar, für verschiedenste Fächer hergestellt werden.

### Vorgesehene Themenbereiche in den Fächern

<b>Fach</b>	<b>Thema</b>
Englisch	Hamlet (Kronborg Slot)
Mathematik	Statistik zu Skandinavien Währungsrechnen
Religion	Kirchen in Kopenhagen Konfessionen in Dänemark
Fachpraxis	Arbeit an den Inhalten der Klassenfahrt, genauere Hinweise: s.u.
Wirtschaft	Dän. Betriebe „global“, Banken und Handelswesen
Rewe	Dän. Steuern
Deutsch	Dän. Literatur, insbesondere Karen Blixen: „Jenseits von Afrika“ – Video H.C. Andersen: Kleine Meerjungfrau, Leben, Gedichte, Theaterstücke, auch seine Zeichnungen und Scherenschnitte
Politik	Widerstand in Dänemark zur Zeit des NS-Regimes Die Geschichte Dänemarks
IVA	Sehenswürdigkeiten Kopenhagens in Bezug zur Klassenfahrt und eigene Eindrücke, Internetrecherche Ggf. Einstieg in die dän. Sprache über

Auch während der Klassenfahrt kann gearbeitet werden um am Ende ein Produkt, z.B. eine CD mit Präsentationen zu den Inhalten, Fotos u.a. zu erhalten.

Themenarbeit für die Klassenfahrt:

Für jedes der folgenden Themen ist nur jeweils eine Person zuständig. Notwendig ist immer der persönliche Bezug während der Fahrt und die Arbeit mit Sekundärtexten/-quellen – natürlich mit Quellenangaben:

**3 Louisiana:**

**4 Frihedsmuseet und Geschichte**

die Geschichte des Widerstandes in Dänemark  
die historischen Beziehungen zu Deutschland

**5 Kronborg**

Die Geschichte des Schlosses  
Der Bezug zu Hamlet – ggf. mit Auszügen

**6 Regierungsform und Regierung**

**7 königliche Familie**

**8 bedeutende dänische Firmen und Designer weltweit**

z.B. Maersk, Louis Polsen, Arne Jacobsen

**9 Topographie Dänemarks**

**10 der öffentliche Nahverkehr**

**11 die geschichtliche Entwicklung Kopenhagens am Beispiel**

**12 Vergnügungsparks in Kopenhagen**

**13 die kleine Meerjungfrau/dän. Literatur**

**14 der runde Turm/Erlöserkirche**

**15 dänische Küche**

**16 dänische Musikrichtungen**

Klassik, Jazz, Pop-Musik

**Bezug zu den Standards:**

Schreiben

gemäß den Aufgaben und der Zeitvorgabe einen Schreibplan erstellen, sich für die angemessene Textsorte entscheiden und Texte ziel-, adressaten- und situationsbezogen, ggf. materialorientiert konzipieren  
Ergebnisse einer Textuntersuchung darstellen, z.B.:

- formale und sprachlich-stilistische Gestaltungsmittel und ihre Wirkungsweisen an Beispielen darstellen

*Zitate in den eigenen Text integrieren*

Sprechen und Zuhören

*sich gezielt sachgerechte Stichwörter aufschreiben*

*Gesprächsformen moderieren, leiten, beobachten, reflektieren*

### **3. Anforderungen und Aufgabenbeispiele für die Abschlussprüfungen**

#### **Präambel**

Für die Anforderungen in der Abschlussprüfung der BFS I gelten die „Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss – Deutsch“ in der jeweils geltenden Fassung und nach Maßgabe dieser Fachanforderungen.

#### **3.1. Fachliche Qualifikationen**

In der Abschlussprüfung weisen Schülerinnen und Schüler nach, dass sie

- über die für die Bearbeitung der Aufgaben notwendigen inhaltlichen und methodischen Kenntnisse verfügen (Anforderungsbereich I),
- die aus der Thematik, dem Material und der Aufgabenstellung erwachsenen Fragen/Probleme und deren entsprechende gedankliche und sprachliche Bearbeitung selbstständig erfassen, einordnen, strukturieren und verarbeiten (Anforderungsbereich II),
- eine komplexe Problemstellung/Thematik oder entsprechendes Material eigenständig reflektieren, bewerten bzw. beurteilen und ggf. eigene Lösungsansätze entwickeln (Anforderungsbereich III).

In der Bearbeitung der den Schülerinnen und Schülern gestellten Aufgaben soll deutlich werden, dass sie in allen Anforderungsbereichen Kompetenzen in ihrer sachlichen, methodischen, personalen und sozialen Ausprägung erworben haben.

**3.1.1** Dies geschieht schriftlich in einer konzeptionell und redaktionell geschlossenen Schreibleistung (Aufsatz). Sie hat die untersuchende, erörternde oder gestaltende Erschließung eines literarischen Textes oder eines Sachtextes zum Gegenstand.

**3.1.2** Dies geschieht mündlich vor einem Prüfungsausschuss in einem freien Vortrag der Schülerin bzw. des Schülers und in einem Gespräch mit der Prüferin bzw. dem Prüfer. Dem Nachweis kommunikativer Kompetenz kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu.

### 3.2. Schriftliche Prüfung

#### 3.2.1 Textarten

Den Schülerinnen und Schülern wird ein literarischer Text oder ein Sachtext zur Erschließung vorgelegt.

#### 3.2.2 Erschließungsformen

Dabei ist zwischen untersuchender, erörternder und gestaltender Texterschließung zu unterscheiden. Im Rahmen aller drei Erschließungsformen müssen von den Schülerinnen und Schülern Leistungen in den Anforderungsbereichen I, II und III erbracht werden können.

#### 3.2.3 Aufgabenarten

Aus den Unterscheidungen zwischen Textarten und zwischen Erschließungsformen ergeben sich sechs Aufgabenarten. Sowenig die Unterscheidungen zwischen Textarten und zwischen Erschließungsformen in jedem Einzelfall eine eindeutige Zuordnung begründen, sowenig schließt die folgende Aufstellung der Aufgabenarten aus, dass - je nach Aufgabenstellung - Elemente der einen Aufgabenart auch in einer anderen Aufgabenart vorkommen können. Alle Aufgabenarten enthalten einen untersuchenden Teil.

<b>Textart</b>	<b>Erschließungsform</b>	<b>Aufgabenart</b>
<b>literarische Texte</b>	untersuchend	Interpretation eines literarischen Textes
	erörternd	Literarische Erörterung
	gestaltend	gestaltende Interpretation
<b>Sachtexte</b>	untersuchend	Analyse eines Sachtextes
	erörternd	Erörterung auf der Grundlage eines Sachtextes
	gestaltend	Adressatenbezogenes Schreiben

### **3.2.4 Hinweise zum Erstellen der Prüfungsaufgabe**

Jede einzelne Aufgabe muss sich auf die Bildungsstandards und auf die Themengebiete des Lehrplans beziehen. Jede Aufgabe ist so anzulegen, dass der Schwerpunkt der Bearbeitung im Anforderungsbereich II liegt.

#### **3.2.4.1 Zur Textvorlage**

Zu jeder Aufgabe gehört ein den Schülerinnen und Schülern unbekannter Text bzw. ein nicht bearbeiteter Auszug aus einer Ganzschrift als Gegenstand der Erschließung. Der Text muss sich am Erfahrungs- und Verstehenshorizont der Schülerinnen und Schüler orientieren. Er muss unter Anwendung der im Deutschunterricht vermittelten Kenntnisse und Methoden erschlossen werden können.

Die Texte sollten in der Regel nicht mehr als 600 Wörter umfassen. Sie sind mit den üblichen bibliographischen Angaben und mit einer Zeilenzählung zu versehen. Wegen der besseren Lesbarkeit sind im fortlaufenden Text zu kleine Schriftgrößen (unter Schriftgröße 10) und ausgefallene Schriftarten (z. B. Schreibschrift) und Schriftstile (z. B. Kapitälchen) nach DIN 5008 zu vermeiden.

#### **3.2.4.2 Zur Aufgabenstellung**

Es ist davon auszugehen, dass die Schülerinnen und Schüler im Deutschunterricht die Kompetenz erworben haben, zu interpretieren, zu analysieren, zu erörtern und zu gestalten. Die Erschließung des Textes soll methodisch angemessen und eigenständig sein. Die Ergebnisse ihrer Texterschließung sind in einem gegliederten Aufsatz selbstständig darzustellen.

In der Aufgabenstellung muss darum deutlich werden, welche Form der Erschließung erwartet wird und gegebenenfalls welcher Inhaltsaspekt bearbeitet werden soll. Darüber hinaus gehende Arbeitsanweisungen sollen vermieden werden; mehr als drei Arbeitsanweisungen sind unzulässig.

## **Aufgabenvorschläge**

Die Kolleginnen bzw. Kollegen reichen drei Aufgabenvorschläge bei der Schulleitung ein. Aus diesen wählt die Schulleitung zwei Aufgabenvorschläge aus, die den Schülerinnen und Schülern vorgelegt werden. Den Aufgabenvorschlägen müssen mindestens eine Untersuchungsaufgabe und eine Erörterungsaufgabe angehören. Diese Aufgaben müssen sich auf mindestens einen literarischen Text und auf mindestens einen Sachtext beziehen. Die sachlichen Schwerpunkte der Aufgaben müssen unterschiedlichen Schulhalbjahren entnommen werden.

### **3.2.6 Durchführung der schriftlichen Prüfung**

Die Schülerinnen und Schüler wählen aus den ihnen vorgelegten Aufgabenvorschlägen eine Aufgabe zur Bearbeitung aus. Die Bearbeitungszeit beginnt nach einer Frist, die 20 Minuten nicht überschreiten darf.

### **3.2.7 Hinweise zur Bewertung der Prüfungsleistung**

Die Bewertung der Prüfungsleistung stellt eine kriterienorientierte Entscheidung dar, die gebunden ist an

- die Bildungsstandards und die Lehrplanvorgaben
- die Aufgabenart und Aufgabenstellung
- die sich aus beiden ergebenden Erwartungen.

Für die Bewertung kommt folgenden Aspekten besonderes Gewicht zu:

- sachliche Richtigkeit
- Folgerichtigkeit der Aussagen
- Vielfalt der Gesichtspunkte und ihre jeweilige Bedeutsamkeit
- Differenziertheit des Verstehens und Darstellens
- Herstellung geeigneter Zusammenhänge
- Grad der Selbstständigkeit
- Klarheit in Aufbau und Sprache
- Berücksichtigung standardsprachlicher Normen.

Für die Bewertung mit gut müssen vor allem Leistungen aus dem Anforderungsbereich II erbracht werden.

Eine Bewertung mit ausreichend setzt Leistungen voraus, die über den Anforderungsbereich I hinaus auch Leistungen in dem Anforderungsbereich II erkennen lassen.

Teilbereiche der Bewertung:

- Inhalt
- Aufbau und Gedankenführung
- Sprachangemessenheit
- Sprachrichtigkeit.

Die Bewertung im Bereich Sprachrichtigkeit ergibt sich aus der folgenden Übersicht.

Notenstufen	1	2	3	4	5	6
1 Fehler auf	mehr	66	41	25	16	weniger
	als	bis	bis	bis	bis	als
	100	100	65	40	25	16
	Wörter					

Die vier Teilbereiche werden getrennt mit einer Note ausgewiesen. Bei der Festlegung der Gesamtnote werden die vier Teilbereiche gleichgewichtig berücksichtigt. Die Gesamtnote darf nicht besser sein als die Teilnote für den Inhalt.

Mängel in der äußeren Form fließen in die Teilnote zum Aufbau ein.

Verstöße gegen die sprachliche Richtigkeit (Orthographie, Interpunktion, Grammatik) sind bereits in der entsprechenden Teilnote berücksichtigt.

### **3.3. Mündliche Prüfung**

Die Bestimmungen zur schriftlichen Prüfung gelten sinngemäß. Die mündliche Prüfung ist in der Regel eine Einzelprüfung. Wenn Prüfungen als Präsentation der Ergebnisse produktorientierten Arbeitens durch mehrere Prüflinge oder als Streitgespräch zwischen mehreren Personen durchgeführt werden, ist darauf zu achten, dass die Leistung der

einzelnen Schülerin oder des einzelnen Schülers gerecht bewertet werden kann.

### **3.3.1 Aufgabenstellung und Gestaltung**

Der Schülerin oder dem Schüler werden zwei Aufgaben vorgelegt. Einer - und nur einer - Aufgabe ist ein Text zur Bearbeitung beigegeben. Der Text hat in der Regel einen Umfang bis zu 300 Wörtern.

Bei der Auswahl des Textes ist ebenso wie bei der Aufgabenstellung zu berücksichtigen, dass von der Schülerin oder dem Schüler eine eigenständige Leistung erwartet wird.

Die Ergebnisse der Bearbeitung der beiden Aufgaben werden zunächst frei und zusammenhängend vorgetragen. Daran schließt sich jeweils ein vertiefendes Prüfungsgespräch an. Der geforderte Gesprächscharakter verbietet das zusammenhanglose Abfragen von Kenntnissen.

Beide Teile der Prüfung (Vortrag und Prüfungsgespräch) sollen zeitlich etwa gleich bemessen sein.

### **3.3.2. Anforderungen und Bewertung**

Die Anforderungen an die schriftliche Prüfungsleistung und die Maßstäbe für ihre Bewertung gelten sinngemäß auch für die mündliche Prüfungsleistung.

Als spezifische Anforderungen an die mündliche Prüfungsleistung, die bei der Bewertung angemessen zu berücksichtigen sind, gelten für den freien Vortrag:

- die Fähigkeit, sich klar und differenziert in normgerechter Sprache zu artikulieren.

### **3.3.3. Für das Prüfungsgespräch:**

- die Fähigkeit, in einem Gespräch sach- und situationsgerecht auf Fragen, Impulse, Hilfen oder Einwände einzugehen.

Für die Gruppenprüfungen:

- die Fähigkeit zu kommunikativer Kompetenz
- in der Darstellung von Zusammenhängen
- in der mediengestützten Präsentation und
- in der Argumentation.

**Aufgabenart :**                      Untersuchende Analyse eines Sachtextes

**Praktisch, kultig, teuer: Handys in Kinderhand**

Susanne Patzelt

Inzwischen besitzen fast alle Jugendliche ein Mobiltelefon. Handys sind so selbstverständlich wie ins Kino gehen oder die Benutzung des Fernsehers. Und mit  
5 der massenhaften Nutzung der drahtlosen Kommunikation entstanden neue Kommunikationswege und -strukturen, neue Suchtgefahren, ein neues Sprachgefühl und auch ein neuer Weg, verdammt viel Geld zu verplempern.

„Während sie vergnügt auf der Straße herumspazieren, werden sich die Menschen der Zukunft miteinander verständigen, indem sie einfach in kleine tragbare Kästchen  
10 hineinsprechen“. Soweit die Vision Erich Kästners am Anfang des 20. Jahrhunderts. Wenige Jahrzehnte später war die Idee, mit handlichen, tragbaren Geräten drahtlos zu kommunizieren, immer noch so utopisch, dass die „Kästchen“ allenfalls Requisiten für Science-Fiction-Serien hergaben - „Beam me up, Scotty!“. 1983 brachte die Firma Motorola das erste Mobiltelefon auf den Markt. Inzwischen  
15 wachsen Millionen Kinder und Jugendliche selbstverständlich mit Handys auf.

Spielen und Simsen

Das Online-Forum Medienpädagogik veranstaltete im März diesen Jahres eine Internet-Diskussion unter dem Titel „Gibt es ein Leben ohne Handy?“. Dabei wurde  
20 deutlich, dass Handys bei Jugendlichen so normal wie Fernsehen, Eisessen oder Schulbücher sind. Nützlich seien sie eben, die Handys, und man solle kein Theater drum machen, so der Tenor vieler Jugendlicher. Man sei jederzeit erreichbar, könne sich überall verabreden, könne im Notfall Hilfe holen. Da hört die Mahnungen besorgter Eltern durchklingen. Ein Beispiel: „Außer den Spielen ist ein Handy einfach zu nichts zu gebrauchen, ich hab zwar eins, aber das wurde mir aufgezwungen“,  
25 schrieb ein Schüler ins Forum. Das ergibt schon ein anderes Bild von den vermeintlich handysüchtigen Kids, die übrigens von Gleichaltrigen scharf als uncoole Langweiler angegriffen wurden. Die Eltern zwingen den Kids die Handys auf. Ist das wirklich so? Hand aufs Herz: Selten gebrauchen Jugendliche Handys zu „vernünftigen Anlässen“. Gemeint ist: zu Anlässen, die Lehrer oder Eltern vernünftig  
30 bezeichnen würden.

Fast einmütig erzählen die Jugendlichen im Diskussionsforum, wie wichtig die richtigen Klingeltöne für sie sind: „Stell dir vor, du hast einen von Mozart, wie dich die Leute angucken würden!“ Die Jugendlichen wollen mit dem Handy ihre Identität dokumentieren: Handymarke, Klingelton und Klamotten runden das Bild von sich

selbst ab. Der Markenterror ist um eine Komponente reicher geworden. Im Handy-Zubehör-Geschäft lauern denn auch etliche Gefahren: In Zeitschriften, auf MTV oder im Internet werden vermeintlich kostenfreie Klingeltöne und Logos angeboten – und nicht selten ist der Downloaden solcher Tools mit einer 0190er-Nummer verknüpft.

- 5 Das kann gut 1,86 Euro / Minute kosten. Das klingt zunächst recht moderat, aber Warteschleifen, Produktnachfragen, Artikelnummer eintippen oder ausschweifende Ansagen verlängern und verteuern die Angelegenheit – und die Jugendlichen werden oft hemmungslos abkassiert. Vom Kleingedruckten ganz zu schweigen.

### **Die Schuldenfalle**

- 10 Fast jeder kennt jemanden in seiner Bekanntschaft, der ungefähr folgende Geschichte zu berichten weiß: Das Kind bekam ein Handy mit Vertrag und flugs wurden in kaum einem Monat mehrere Hundert Euro verbraten. Kinder und Jugendliche haben zumeist keine Vorstellung davon, wie schnell sich Centbeträge summieren und müssen den Umgang mit den Kosten, die ein Mobiltelefon
- 15 verursacht, erst einmal lernen. Verbraucherschützer empfehlen daher Pre-Paid-Verträge mit Guthabekarten. Wenn das Guthaben abtelefoniert ist, können die Erziehungsberechtigten entscheiden, ob sie eine weitere Karte spendieren oder erst einmal pausieren lassen. Da Kinder von 7 bis 17 Jahren nur eingeschränkt geschäftsfähig sind, müssen die Erziehungsberechtigten Handyverträge
- 20 unterschreiben und auch für die entstehenden Kosten haften.

### **Die Suchtfalle**

- Überall piept und wimmert es und dudelt und quäkt. Im Kino. Auf der Straße. Und im Unterricht. Mit der massenhaften Verbreitung von Handys kam auch massenhafte Belästigung. Mittlerweile werden immer mehr Tipps veröffentlicht, die Ratschläge für
- 25 einen angemessenen Umgang mit Mobiltelefonen geben. So weit, so gut. Handysüchtige können aber nicht aufhören – sie downloaden „Verückmachklingeltöne“ bis zur Erschöpfung, „simsen“ bis zur Sehnenscheidenentzündung. Als Millionen von Kindern und Jugendlichen zu Handybesitzer wurden, waren sie den Gefahren einer neuen Mediensucht
- 30 ausgesetzt. Und die Handysucht folgt vergleichbaren Spielregeln wie Online- oder Computersucht. Die Suchtprävention in Jugendeinrichtungen, im Elternhaus oder Schule setzt inzwischen nicht nur am Rauchen, Alkohol, Drogen und dergleichen an. Die deutsche Gesellschaft für Suchtmedizin beispielsweise bietet mittlerweile Kurse und Selbsthilfeprojekte für Medienabhängige an.

- 35 *(Quelle: Süddeutsche Zeitung, 18. Dezember 2003, S. 16.)*  
799 Wörter

### **Aufgabenstellung:**

1. Fassen Sie den Inhalt des Textes zusammen.
- 5 2. Geben Sie die Argumente der Autorin zusammenfassend wieder und bewerten Sie diese, indem Sie Ihre eigene Auffassung zum diskutierten Thema darlegen.
- 10 3. Zeigen Sie abschließend alltagspraktische Lösungsmöglichkeiten zur der dargestellten Problematik auf.

### ***Bezug zu den Standards:***

#### **Sach- und Gebrauchstexte verstehen und nutzen**

- 15 - ein breites Spektrum auch längerer und komplexerer Texte verstehen und im Detail erfassen
- Informationen zielgerichtet entnehmen, ordnen, vergleichen, prüfen und ergänzen
- Intention(en) eines Textes erkennen, insbesondere Zusammenhang zwischen
- 20 Autorintentionen, Textmerkmalen, Leseerwartungen und Wirkungen
- aus Sach- und Gebrauchstexten begründete Schlussfolgerungen ziehen
- Information und Wertung in Texten unterscheiden.

#### **über Schreibfertigkeiten verfügen**

- 25 - Texte in gut lesbarer handschriftlicher Form und in einem der Situation entsprechenden Tempo schreiben
- Texte dem Zweck entsprechend und adressatengerecht gestalten, sinnvoll aufbauen und
- 30 strukturieren: z.B. Blattaufteilung, Rand, Absätze

#### **richtig schreiben**

- Grundregeln der Rechtschreibung und Zeichensetzung sicher beherrschen und häufig vorkommende Wörter, Fachbegriffe und Fremdwörter richtig schreiben
- 35 - individuelle Fehlerschwerpunkte erkennen und mit Hilfe von Rechtschreibstrategien abbauen, insbesondere Nachschlagen, Ableiten, Wortverwandtschaften suchen, grammatisches Wissen anwenden

#### **einen Schreibprozess eigenverantwortlich gestalten**

##### **40 Texte planen und entwerfen**

- zentrale Schreibformen beherrschen und sachgerecht nutzen
- Ergebnisse einer Textuntersuchung darstellen: z.B. Inhalte auch längerer und komplexerer Texte verkürzt und abstrahierend wiedergeben, Informationen aus

linearen Texten zusammenfassen und so wiedergeben, dass insgesamt eine kohärente Darstellung entsteht

- Textdeutungen begründen
- Thesen formulieren
- 5 - Argumente zu einer Argumentationskette verknüpfen
- Gegenargumente formulieren, überdenken und einbeziehen
- Argumente gewichten und Schlüsse ziehen
- begründet Stellung nehmen

## 10 **Texte sprachlich gestalten**

- strukturiert, verständlich, sprachlich variabel und stilistisch stimmig zur Aussage schreiben
- sprachliche Mittel gezielt einsetzen: z.B. Vergleiche, Bilder

15

## **Texte überarbeiten**

- Aufbau, Inhalt und Formulierungen eigener Texte hinsichtlich der Aufgabenstellung überprüfen (Schreibsituation, Schreibanlass)
- Strategien zur Überprüfung der sprachlichen Richtigkeit und Rechtschreibung anwenden.

20

## **Lösungsmöglichkeiten mit Bezug zu den Anforderungsbereichen:**

### 25 **Anforderungsbereich I**

- die Aussageabsicht der Autorin erfassen
- wichtige und weniger wichtige Aussagen unterscheiden
- knappe und präzise Darlegung der Positionen des Textes
- wesentliche Thesen erfassen
- 30 - genaue Rechtschreibkenntnisse beweisen

### **Anforderungsbereich II**

- die zentralen Aussagen zum Thema erfassen und sinnvoll aufbereiten
- die Argumente der Autorin sinnvoll verknüpfen und angemessen diskutieren
- 35 - die eigene Position realistisch und alltagsbezogen darstellen
- sprachlich angemessen schreiben

### **Anforderungsbereich III**

- realistische Perspektiven zur Problemlösung aufzeigen
- 40 - Zustimmung und Widerspruch zu den Ausführungen im Text argumentativ und nachvollziehbar darlegen

**Aufgabenart:**

**Literarische Erörterung**

*Heinrich Böll (1917-1985): Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral*

5 In einem Hafen an einer westlichen Küste Europas liegt ein ärmlich gekleideter Mann in seinem Fischerboot und döst. Ein schick angezogener Tourist legt eben einen neuen Farbfilm in seinen Fotoapparat, um das idyllische Bild zu fotografieren: blauer Himmel, grüne See mit friedlichen schneeweißen Wellenkämmen, schwarzes Boot, rote Fischermütze. Klick. Noch einmal: klick. Und da aller guten Dinge drei sind und sicher sicher ist, ein drittes Mal: klick.

10 Das spröde, fast feindselige Geräusch weckt den dösenden Fischer, der sich schläfrig aufrichtet, schläfrig nach einer Zigarettenschachtel angelt; aber bevor er das Gesuchte gefunden, hat ihm der eifrige Tourist schon eine Schachtel vor die Nase gehalten, ihm die Zigarette nicht gerade in den Mund gesteckt, aber in die Hand  
15 gelegt, und ein viertes Klick, das des Feuerzeuges, schließt die eifertige Höflichkeit ab. Durch jenes kaum messbare, nie nachweisbare Zuviel an flinker Höflichkeit ist eine gereizte Verlegenheit entstanden, die der Tourist - der Landessprache mächtig - durch ein Gespräch zu überbrücken versucht.

20 "*Sie werden heute einen guten Fang machen.*"  
Kopfschütteln des Fischers.

"*Aber man hat mir gesagt, daß das Wetter günstig ist.*"  
Kopfnicken des Fischers.

25 "*Sie werden also nicht ausfahren?*"  
Kopfschütteln des Fischers, steigende Nervosität des Touristen. Gewiß liegt ihm das Wohl des ärmlich gekleideten Menschen am Herzen, nagt an ihm die Trauer über die verpaßte Gelegenheit.

30 "*Oh, Sie fühlen sich nicht wohl?*"  
Endlich geht der Fischer von der Zeichensprache zum wahrhaft gesprochenen Wort über. "*Ich fühle mich großartig*", sagt er. "*Ich habe mich nie besser gefühlt.*" Er steht auf, reckt sich, als wolle er demonstrieren, wie athletisch er gebaut ist. "*Ich fühle mich phantastisch.*"  
35

Der Gesichtsausdruck des Touristen wird immer unglücklicher, er kann die Frage nicht mehr unterdrücken, die ihm sozusagen das Herz zu sprengen droht: "*Aber warum fahren Sie dann nicht aus?*"

40 Die Antwort kommt prompt und knapp. "*Weil ich heute morgen schon ausgefahren bin.*"

"*War der Fang gut?*"  
"*Er war so gut, daß ich nicht noch einmal auszufahren brauche, ich habe vier*  
45 *Hummer in meinen Körben gehabt, fast zwei Dutzend Makrelen gefangen...*" Der Fischer, endlich erwacht, taut jetzt auf und klopft dem Touristen beruhigend auf die Schultern. Dessen besorgter Gesichtsausdruck erscheint ihm als ein Ausdruck zwar unangebrachter, doch rührender Kümmernis.  
"*Ich habe sogar für morgen und übermorgen genug*", sagt er, um des Fremden Seele  
50 zu erleichtern. "*Rauchen Sie eine von meinen?*"  
"*Ja, danke.*"

Zigaretten werden in die Mäuler gesteckt, ein fünftes Klick, der Fremde setzt sich kopfschüttelnd auf den Bootsrand, legt die Kamera aus der Hand, denn er braucht jetzt beide Hände, um seiner Rede Nachdruck zu verleihen.

5

*"Ich will mich ja nicht in Ihre persönlichen Angelegenheiten mischen", sagt er, "aber stellen Sie sich mal vor, Sie führen heute ein zweites, ein drittes, vielleicht sogar ein viertes Mal aus, und Sie würden drei, vier, fünf, vielleicht gar zehn Dutzend Makrelen fangen - stellen Sie sich das mal vor."*

10 Der Fischer nickt.

*"Sie würden", fährt der Tourist fort, "nicht nur heute, sondern morgen, übermorgen, ja, an jedem günstigen Tag zwei-, dreimal, vielleicht viermal ausfahren - wissen Sie, was geschehen würde?"*

15 Der Fischer schüttelt den Kopf.

*"Sie würden sich spätestens in einem Jahr einen Motor kaufen können, in zwei Jahren ein zweites Boot, in drei oder vier Jahren vielleicht einen kleinen Kutter haben, mit zwei Booten und dem Kutter würden Sie natürlich viel mehr fangen - eines Tages würden Sie zwei Kutter haben, Sie würden...", die Begeisterung schlägt ihm für ein paar Augenblicke die Stimme, "Sie würden ein kleines Kühlhaus bauen, vielleicht eine Räucherei, später eine Marinadenfabrik, mit einem eigenen Hubschrauber rundfliegen, die Fischschwärme ausmachen und Ihren Kuttern per Funk Anweisungen geben. Sie könnten die Lachsrechte erwerben, ein Fischrestaurant eröffnen, den Hummer ohne Zwischenhändler direkt nach Paris exportieren - und dann...", wieder schlägt die Begeisterung dem Fremden die Sprache.*

20

25

Kopfschüttelnd, im tiefsten Herzen betrübt, seiner Urlaubsfreude schon fast verlustig, blickt er auf die friedlich hereinrollende Flut, in der die ungefangenen Fische munter springen. *"Und dann"*, sagt er, aber wieder schlägt ihm die Erregung die Sprache. Der Fischer klopf ihm auf den Rücken, wie einem Kind, das sich verschluckt hat. *"Was dann?"* fragt er leise.

30

35 *"Dann"*, sagt der Fremde mit stiller Begeisterung, *"dann könnten Sie beruhigt hier im Hafen sitzen, in der Sonne dösen - und auf das herrliche Meer blicken."*

*"Aber das tu' ich ja schon jetzt"*, sagt der Fischer, *"ich sitze beruhigt am Hafen und döse, nur Ihr Klicken hat mich dabei gestört."*

40 Tatsächlich zog der solcherlei belehrte Tourist nachdenklich von dannen, denn früher hatte er auch einmal geglaubt, er arbeite, um eines Tages einmal nicht mehr arbeiten zu müssen, und es blieb keine Spur von Mitleid mit dem ärmlich gekleideten Fischer in ihm zurück, nur ein wenig Neid.

(764 Wörter)

45 Heinrich Böll, 1963

Böll, Heinrich, Werke: *Band Romane und Erzählungen 4. 1961-1970*. Köln: Kiepenheuer & Witsch 1994, S. 267-269

Aufgabenbeispiel: Erörterung auf der Grundlage einer Kurzgeschichte

**(Aufgabenart: von einem literarischen Text ausgehend erörtern)**

gegeben: Heinrich Böll: Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral, in: Alltagsszenen, Klett,

Stuttgart 1979, S. 54f

Begleittext aus: Wirtschaft und wir, EINS, Troisdorf 2004, S. 23

Statistik aus: Wirtschaft und wir, EINS, Troisdorf 2002, S.17

**Aufgabenstellung:**

Die vorliegende Kurzgeschichte von Heinrich Böll macht eine eindeutige Aussage zum

Thema „Arbeitshaltung“ im Spannungsfeld „heute leben – Zukunft sichern“.

- 1. Fertigen Sie einleitend eine Inhaltsangabe an und formulieren Sie die Einsicht, die dem Leser vermittelt werden soll!**
- 2. Erörtern Sie unter verschiedenen Gesichtspunkten, ob diese Aussage eine gute Empfehlung für einen jungen Menschen ist!**
- 3. Formulieren Sie eine eigene Empfehlung und ändern Sie den Schluss der Kurzgeschichte!**

**Beziehen Sie sich bei der Auseinandersetzung auch auf die Kurzgeschichte und das Begleitmaterial! - Legen Sie eine Gliederung bei, die die Teilaufgaben verbindet!**

**Bezug zu den Standards:**

***Lesen – mit Texten und Medien umgehen***

- Strategien zum Leseverstehen kennen und anwenden
- Literarische Texte verstehen und nutzen
  - Handlungen, Verhaltensweisen und Verhaltensmuster bewerten
- Sach- und Gebrauchstexte verstehen und nutzen
  - Informationen zielgerichtet entnehmen
  - nichtlineare Texte auswerten: ...

***Schreiben***

- Einen Schreibprozess eigenverantwortlich gestalten
  - Texte planen und entwerfen
    - einen Schreibplan erstellen ...
    - Informationsquellen gezielt nutzen, ...
    - Stoffsammlung erstellen, ordnen und eine Gliederung erstellen
- Texte schreiben
  - Thesen formulieren
  - Argumente gewichten und Schlüsse ziehen
  - produktive Schreibformen nutzen

Lösungsmöglichkeiten mit Zuordnung zu den Anforderungsbereichen

**Anforderungsbereich I**

- Methoden der Themenerschließung anwenden, Arbeitsschritte festlegen
- Methoden der Texterarbeitung anwenden (einschließlich Inhaltsangabe)
- die Texte verstehen (einschließlich Kernaussage der Kurzgeschichte)
- Aussagearten unterscheiden (These, Argument, Beleg, Beispiel, Schlussfolgerung) und Aussagen verknüpfen
- Zitate integrieren, Regeln des direkten und indirekten Zitierens kennen und anwenden
- Gliederungsschemata kennen und anwenden

Anforderungsbereich II

- Die Teilaufgaben eigenständig zu einer kohärenten Arbeit verbinden und die Gliederung entsprechend konzipieren
- Eine aspektorientierte, und kohärente Argumentation entwickeln mit Belegen, Beispielen, Gewichtung, Schlussfolgerung und Endauswertung
- differenzierend formulieren, Pauschalierungen vermeiden
- Überleitungen inhaltlich und sprachlich bewältigen

Anforderungsbereich III

- eine überdurchschnittlich differenzierte, anschauliche, logisch stringente und einfallsreiche Argumentation entwickeln
- auf sprachliche Feinheiten der Textvorlage eingehen
- einen kreativen Schluss erfinden

**Aufgabenart: Von einer Textgrundlage ausgehend erörtern**

**Schön, schöner - mehr wert?**

**SIE**

5 **Mitte zwanzig, schlank, hochgewachsen, mit guten Proportionen, kein überflüssiges Gramm Fett, sonnengebräunt ...**

**ER**

**Mitte zwanzig, muskulöser, durchtrainierter Körper, Waschbrettbauch, getönter Teint, elegante Frisur ...**

10 Zusammen sind sie das perfekte Paar, und das nicht nur bei uns in Deutschland. Wer in der globalisierten Welt Erfolg haben will, muss auch für alle attraktiv sein und sich elegant bewegen.

15 Werbung, Magazine und Kinofilme zeigen Traumfrauen und Traumänner mit Idealmaßen, die zu einer internationalen Normierung von Schönheit führen. Dieses Ideal wird heutzutage nicht mehr nur von Frauen als Aufforderung zum Nacheifern verstanden.

20 Der gestylte Körper verspricht Anerkennung, steigert das Selbstwertgefühl und bewahrt sich oft als Eintrittskarte in die Welt der Erfolgreichen. Im beruflichen Alltag ist zunehmend zu beobachten, dass Schönheit heute mehr wiegt als jedes Empfehlungsschreiben. Der Markt für die Superschlanken, Geschönten und Gestylten ist da; viele Frauen und Männer sind mittlerweile bereit, ihren Marktwert so zu steigern.

25 Dafür werden unzählige Stunden schweißtreibender Übungen im Fitness-Studio, Hungerkuren, ja sogar kostspielige Schönheitsoperationen in Kauf genommen. Der Weg ist hart und steinig, doch es zählt, was am Ende herauskommt: Bewunderung und für die wirklich Erfolgreichen Reichtum, sogar Ruhm. Model-Karrieren a la Claudia Schiffer oder Naomi Campbell sowie Hollywood-Größen Arnold Schwarzenegger oder Sylvester Stallone bestätigen dies.

30 Ist es aber fair, dies alles nur als billige Vermarktung optischer Reize abzutun? Ist es fair zu behaupten, dass solche Leute auf diese Weise mangelnde Intelligenz ersetzen? Zeugt es etwa nicht von Intellekt, wenn sie sich die Freude an einem schönen Anblick auch für ihre berufliche Karriere zu Nutze machen? Ist es nicht anerkennenswert, dass sie Tugenden wie Ausdauer, Leistungsbereitschaft und Disziplin entwickeln?

35 Empörte Aufschreie aus der Menge der „Unansehnlichen“, die Parolen wie „Rund, na und??“ oder „Ich mag mich so, wie ich bin!!“ unter die Leute streut, kommen von den Neidern, die das Ziel selbst nicht erreichen. Auch sollte man medizinischen Warnungen nicht unbesehen Glauben schenken, wenn sie figurbewussten Menschen fragwürdige Essgewohnheiten vorhalten. Nicht jeder, der auf sein

40 Äußeres bedacht ist, wird zwangsläufig magersüchtig.

(424 Wörter ) Quelle: Tamara Knoll (Deutschbuch online)

**globalisierte Welt: Welt mit einem internationalen Markt; Rezipient: Empfänger; Repertoire: Bestand; intellektuell: verstandesmäßig; Kardinaltugend: Haupttugend; Diabetes: Zuckerkrankheit**

Aufgabenstellung:

1. Fassen Sie die wesentlichen Positionen und Argumente zu der Titelfrage knapp zusammen!
2. Setzen Sie sich mit dem im Text beschriebenen Schönheitsideal erörternd auseinander!
3. Legen Sie Ihre Ansichten zur Problematik dar !

Bezug zu den Standards:

- über Schreibfertigkeiten verfügen
- richtig schreiben
- Texte schreiben
  - Inhalte verkürzt wiedergeben
  - argumentierende Schreibformen beherrschen und sachgerecht nutzen (erörtern),
- Strategien zum Leseverstehen kennen und anwenden
  - Verfahren zur Textstrukturierung kennen und selbstständig anwenden
- Sach- und Gebrauchstexte verstehen und nutzen
  - Intention eines Textes erkennen.

Lösungsmöglichkeiten mit Zuordnung zu den Anforderungsbereichen:  
Anforderungsbereich I

- knappe und präzise Darlegung der Positionen des Textes.
- wesentliche Thesen erfassen
- genaue Rechtschreibkenntnisse beweisen

Lösungsmöglichkeiten mit Zuordnung zu den Anforderungsbereichen:  
Anforderungsbereich II

- sinnvoll zum Thema hinführen
- dabei die Argumente sinnvoll verknüpfen
- Thema sinnvoll abrunden
- sprachlich angemessen schreiben

Lösungsmöglichkeiten mit Zuordnung zu den Anforderungsbereichen:  
Anforderungsbereich III

- ausgebaut Argumentation

**Aufgabenart: Mündliche Abschlussprüfung**

## **Detlef Marwig : Rein äußerlich**

Sie wäre nicht tragisch, die Geschichte, meint Irene, da sie ja nur mit ihrem Äußeren zu tun habe, meint sie.

Sie ist 1,52 klein, schwarzäugig und -haarig und würde auf dem Balkan und dem Vorderen

5 Orient vermutlich kaum auffallen. Dennoch ist sie Deutsche und, wie ihre Eltern einst nachweisen mussten, arisch.

„Aber das ist mir egal“, sagte sie.

10 Im Supermarkt packt und zeichnet sie Fisch- und andere Konserven, Teigwaren und Feinkost aus, ordnet sie in Regale ein und hilft gelegentlich supermarktfremden Kunden bei der Suche. Sie ist eine Halbtagskraft. Die zweite Hälfte des Tages schaltet sie um auf Hausfrau.

„Einer muss es ja machen“, sagt sie.

Mit Putzeimern, Aufnehmern und dergleichen geht sie nicht um. „Dafür werde ich zu schlecht bezahlt“, sagt sie.

15 Auch mit den Kassiererinnen hat sie nichts zu tun.

„Wir bleiben unter uns, wir Halbtagskräfte“, sagt sie.

Es begann damit, dass Irene so schön vor sich hin döste, denn der Laden war leer und gepackt hatte sie.

Da rief eine der Kassiererinnen, blond und blauäugig: „He, Sie!“

20 „He Sie! bin ich nicht“, sagt Irene, und sie blieb deshalb sitzen.

Das brachte die Kassiererin auf und Empörung klang in ihrer Stimme mit, als sie einige Phon lauter quer durch den Laden brüllte: „He Sie!!“

25 „Ich dachte, die hat durchgedreht, das kann man nämlich schnell an der Kasse“, sagt Irene. Aber sie blieb sitzen, denn wer sich aufregt, regt sich auch wieder ab, meint sie.

Die Kassiererin packte wilde Empörung, die ihrer Stimme ungeahnte Durchschlagskraft verlieh.

30 „He Sie, holen Sie sofort Wasser und machen Sie Lauge. Ich will hier putzen“, rief sie und dann schrie sie einige böse Worte über die, die „ausse Karpaten kommen und sich hier mausig machen“.

„Jetzt ist ihr nicht mehr zu helfen, hab' ich gedacht“, sagte Irene. Sie ging ins Lager.

„Da hört man das Geschrei nicht so laut“, sagte sie.

Da kam die Filialleiterin zu ihr und bat um Aufklärung.

35

[...]

Aus: Theodor Karst (Hrsg.): Texte aus der Arbeitswelt seit 1961. Reclam: Stuttgart 1974, S. 116 f.

**Thema:                    Gestaltende Interpretation eines literarischen Textes**

**Aufgabenstellung:**

1. Geben Sie den Handlungsverlauf der Erzählung zusammenfassend wieder.
2. Untersuchen Sie den Erzähltext hinsichtlich der sprachlichen Gestaltung.
3. Charakterisieren Sie Irene und die Kassiererin. Beziehen Sie sich dabei auf geeignete Textstellen aus der Erzählung.
4. Am Ende der Erzählung bittet die Filialeleiterin Irene in ihr Büro. Irene stellt in diesem Gespräch die Situation aus ihrer Sicht dar. Entwickeln Sie dieses Gespräch in Dialogform, beziehen Sie dabei ihre Ergebnisse aus Aufgabe 2 ein.

**Bezug zu den Standards:**

zu anderen sprechen

- sich artikuliert, verständlich, sach- und situationsangemessen äußern
- über einen umfangreichen und differenzierten Wortschatz verfügen
- Wirkungen der Redeweise kennen, beachten und situations- sowie adressatengerecht anwenden: Lautstärke, Betonung, Sprechtempo, Klangfarbe, Stimmführung; Körpersprache (Gestik, Mimik)

vor anderen sprechen

- längere freie Redebeiträge leisten: ggf. mit Hilfe eines Stichwortzettels/einer Gliederung

mit anderen sprechen

- durch gezieltes Fragen notwendige Informationen beschaffen
- Gesprächsregeln einhalten
- die eigene Meinung begründet und nachvollziehbar vertreten
- auf Gegenpositionen sachlich und argumentierend eingehen
- Gesprächsbeiträge anderer verfolgen und aufnehmen

Texte verstehen und nutzen

literarische Texte verstehen und nutzen

- zentrale Inhalte erschließen
- wesentliche Elemente eines Textes erfassen: z.B. Figuren, Raum- und Zeitdarstellung, Konfliktverlauf

- wesentliche Fachbegriffe zur Erschließung von Literatur kennen und anwenden, insbesondere Erzähler, Erzählperspektive, Monolog, Dialog, sprachliche Bilder
- sprachliche Gestaltungsmittel in ihren Wirkungszusammenhängen erkennen
- eigene Deutungen des Textes entwickeln, am Text belegen und sich mit anderen darüber verständigen
- analytische Methoden anwenden: z.B. Texte untersuchen, vergleichen, kommentieren
- produktive Methoden anwenden: z.B. Perspektivenwechsel: innerer Monolog, Umsetzung, Paralleltext, weiterschreiben
- Handlungen, Verhaltensweisen und Verhaltensmotive bewerten.

### **Lösungsmöglichkeiten mit Bezug zu den Anforderungsbereichen:**

#### **Anforderungsbereich I**

- die Aussageabsicht des Autors erfassen
- wichtige und weniger wichtige Aussagen unterscheiden
- den Dialog sprachlich angemessen gestalten
- beim Vortrag verständlich artikulieren und standardsprachlich agieren

#### **Anforderungsbereich II**

- Bezüge zu den Figuren der Geschichte herstellen
- kommunikative Strategien erkennen und produktiv einsetzen
- Vorurteile als Hemmnisse in der Kommunikation erkennen
- nonverbale Gestaltungsmittel angemessen einsetzen

#### **Anforderungsbereich III**

- auf Nachfragen der Zuhörer angemessen und themenbezogen reagieren
- zum Verhalten der Figuren in der Geschichte kritisch Stellung nehmen
- Strategien zum Abbau von Vorurteilen sinnvoll einsetzen